

3/2016

Der M(a)erker



*Vom Gehen, Kommen...
Abschiede und Begrüßungen
zum Schuljahreswechsel*



*Und bleiben...
20 Jahre Schülerfirma
Steinbrücke*



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin



Der Mensch ist aber berufen,
alles, was auf seinem Planeten ist,
liebend zu durchdringen,
den Planeten mit sich zu nehmen und zu erlösen.

Die Erlösung des Innern kann sich nicht vollziehen
ohne die Erlösung dessen, was außer uns ist.

Der Mensch muß seinen Planeten
zusammen mit sich selbst erlösen.

Die Erlösung kann nur sein,
wenn der Mensch seine Kräfte
in den Kosmos hineingießt,
er muß nicht nur werden ein Erlöster,
sondern er muß werden ein Erlöser.

Rudolf Steiner

GA 101, 3. Vortrag, 21. Oktober 1907

Liebe Leserinnen und Leser unserer Schulzeitung,

draußen herbstelt es und die reifen Kastanien platzen aus ihrem Gehäuse.

Der Schleier des Herbstnebels hat sich aber noch nicht über unsere Wiesen gesenkt und gerade, zum Schuljahresbeginn, war es ja auch noch hochsommerlich heiß. Es ist gar nicht lange her, so kommt es uns vor, ist auch das letzte Schuljahr zu Ende gegangen und wirkt noch hinein in den Neubeginn des Schuljahres 2016/2017, zu dem wir eine neue Elementarklasse und eine neue 1. Klasse unter der Leitung von Frau Scharnow an unserer Schule begrüßen dürfen.

Einiges aus dem scheidenden letzten Schuljahr lagerte noch über den Sommer in unserem Redaktionskeller und ist jetzt endlich (druck)reif, wie schon im letzten M(a)erker angekündigt: so, allem voran, das 20-jährige Steinbrücke-Jubiläum. Dieses Jubiläum hat viele Menschen sehr bewegt und wir wollen ihm in dieser M(a)erker-Ausgabe einen besonderen Raum geben. Ganz klar ist: Unsere Schule ohne die „Steinbrücke“ ist gar nicht mehr vorstellbar. Innovation und Engagement gehen hier Hand in Hand und haben wahrhaft Vorzeigecharakter.

Einige KollegInnen mussten oder wollten im letzten Schuljahr gehen. Dies ist auch Thema des Herbst-M(a)erkers genauso wie einige der Neuzugänge oder auch Rückkehrer(!) im Kollegium. Und es verabschiedet sich auch der Förderverein!

Der Bericht über die 12.-Klassfahrt der jetzigen 13. Klasse erscheint ebenfalls erst jetzt, macht aber immer noch Lust, sofort nach Amsterdam aufzubrechen.

Wer noch viel weiter zurückgehen möchte in Zeit und Raum, dem sei der Reisebericht über Ostpreußen auf den Spuren der Trakehner nahegelegt, eine wahrhaft beeindruckende Nachbearbeitung einer 8.-Klassarbeit.

Jetzt wünschen wir ein buntes und auch lehrreiches Schuljahr, reich an Ernteerträgen,

herzliche Grüße aus der Redaktion,

Constanze Habild, Julia Heim,

Markus Lau Hintzenstern, Dorothee Kionke und

Felix Schmidt

Das nächste Heft

Redaktionsschluss

Mi 16. November 2016

Anzeigenschluss

Fr 18. November 2016

Kleinanzeigenschluss

Fr 18. November 2016

Erscheinungstermin

Di 13. Dezember 2016

Inhalt

Der Mensch ist aber berufen ...	2
Editorial	3
Impressum	4

GEMEINSAM LERNEN

Im letzten Schuljahr haben wir verabschiedet ...	
Gudrun Bachmann	5
Udo Middelmann	7
Tina Friedenber	10
Julia Hamer	10
Und im neuen Schuljahr begrüßen wir ... in der Schule	
Friedrich Seidenfaden	11
Leni Rice	13
Susanne Stock	14
Und im Hort begrüßen wir ...	
Elisa Schmidt	14
Paul Vella	15
Und besonders herzlich begrüßen wir unsere neuen Schülerinnen und Schüler ...	
Die Erstklässler kommen!	16
MSA- und Abiturstatistik über 10 Jahre bis 2015/2016	17

GEMEINSAM VERWALTEN

Jubiläum 20 Jahre Steinbrücke	18
Wirtschaft gestalten – ein Zukunftsimpuls der Waldorfschule!	18
20 Jahre Steinbrücke – eine Feier mit Freunden	21
The Mixed Up Song	23
Einige Stimmen von Gästen des Steinbrücke-Jubiläums	26
Abschlussfahrt der 12. Klasse	31
Der Förderverein	32
Ein großes Dankeschön	33
Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen	35

IMPULSE

Auf der Spur der Trakehner im alten Ostpreußen	38
Praktikum in England	44
Besuch einer Vernissage unserer Kollegin und Lehrerin Dorothee Kionke	45
Lehrerbildung in Kassel	46

Marktplatz / Kleinanzeigen

47

Impressum

Herausgeber	Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin, Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin maerker@waldorfschule-mv.de , Telefon 030 407 283-15, Fax 030 407 283-26
Internet	www.waldorfschule-mv.de/maerker
Redaktion dieser Ausgabe	Constanze Habild, Julia Heim, Dorothee Kionke, Felix Schmidt
Konzeption, Gestaltung, Satz	Markus Lau Hintzenstern, Astrid Hellmundt, text-bild-gestalt.de
Fotos und Grafiken	wenn nichts anderes angegeben Markus Lau Hintzenstern (39) Titelfotos Markus Lau Hintzenstern
Anzeigen	Anne Schütz
Druck	esf-print.de
©	2016

GEMEINSAM LERNEN

Im letzten Schuljahr haben wir verabschiedet ...

Lesen Sie hier einiges zu diesen Lehrerpersönlichkeiten, entweder extra für den Ma(e)rker geschrieben oder aus einer Ansprache beim Verabschiedungsfest in der letzten Konferenz oder einer eigenen Verabschiedung der KollegInnen.

Anmerkung der Redaktion

Gudrun Bachmann

Eurythmie seit 1996

Zum Schuljahresende 2015/16 haben wir von unserer langjährigen Kollegin Gudrun Bachmann Abschied gefeiert. Sie ist in den Ruhestand gegangen.

Gudrun Bachmann war 20 Jahre an unserer Schule als Eurythmistin tätig. Sie hat in all den Jahren mit sehr viel Liebe, Freude und Begeisterung von der Unterstufe bis zur Oberstufe die Bewegungskunst Eurythmie unterrichtet und mit ihren Schülern unzählige Monatsfeiern, Klassenfeste und andere Veranstaltungen durch schöne Aufführungen bereichert.

Aber auch in viele andere Bereiche des Schullebens brachte sie ihr großes Engagement, ihr warmherziges Interesse für die Schüler, ihre Anliegen für den gemeinschaftlichen und fruchtbaren Austausch zwischen Elternhäusern und Lehrerschaft in unser Schulleben ein. Manchmal sichtbar, manchmal auch im Verborgenen. So war sie unter anderem mehrere Jahre eine der Aufnahmelehrerinnen für die neuen 1. Klassen, arbeitete viele Jahre aktiv in der SGK mit, übernahm die Klassenbetreuung einer 7. und 8. Klasse und unterstützte mit ihrem Erfahrungsschatz über all die Jahre viele Klassenlehrer und Kollegen in ihrer Arbeit. Abenteuerlustig und neugierig begleitete sie auch so manche Klassenfahrt, ging mit auf Kanureisen, wanderte mit den Kindern viele Kilometer, tröstete liebevoll am Abend, wenn nötig, die Heimwehgeplagten oder backte mit den Schülern am gemütlichen Lagerfeuer Stockbrot.

Es gibt so viele schöne Erinnerungen!

Gudrun Bachmann war es als Eurythmistin all die Jahre ein großes Anliegen, den Entwicklungsgedanken und damit einhergehend die Beweglichkeit im Körperlichen, im

Unterrichtsfoto März 2007





Unterrichtsfoto März 2007



Monatsfeier Januar 2016

Seelischen wie im Geistigen in unserer Schulgemeinschaft mit Achtung, Herzenswärme und Humor lebendig zu erhalten.

Das ist Dir oft gelungen!

Liebe Gudrun Bachmann, wir danken Dir von ganzem Herzen für Deine wertvolle pädagogische Arbeit und wünschen Dir für Deine weiteren Pläne, für die Du jetzt endlich einmal Zeit hast, alles Gute, Gesundheit und Glück!

Svea Rossow (Lehrerin)

Liebe Gudrun,

viele Jahre hatte ich in unserem Lehrerzimmer den Platz an Deiner Seite und konnte mich an Dich mit meiner Freude über unsere Schülerinnen oder Schüler wenden, denn die meisten von ihnen hattest Du auch in der Eurythmie, ebenso mit meinen Fragen, meinem Ärger.

In Dir habe ich dann eine besonders erfahrene, großzügige, den Kindern und der Schule sehr zugewandte Kollegin und Freundin gefunden.

Wie Du die Eurythmie als Unterrichtsfach – keine einfache Aufgabe – mit unseren Schülerinnen und Schülern „gelebt“ hast, in Deiner agilen, kraft- und temperamentvollen Art, hat mich sehr berührt.

Aber da waren noch andere Dinge, die mich beeindruckt haben: Dein enormes Engagement über das Erforderliche hinaus bei Monats- und anderen Feiern, als Kollegin und Klassenbetreuerin in der Mittelstufe, als Betreuerin bei Klassenfahrten und Klassenspielen und zuletzt auch in den Monaten als Mitglied der Schulleitung.

In dieser Zusammenarbeit mit Dir habe ich im Besonderen und haben wir als Kollegium Deine unkomplizierte, fröhliche Spontaneität und Deine Freude an der pädagogischen Arbeit genießen dürfen.

Liebe Gudrun, dafür unseren/meinen herzlichsten Dank,

Deine Sandra Franceschini (Lehrerin)

Udo Middelmann

Mathematik/Physik seit 1988

Lieber Udo, liebe Kolleginnen und Kollegen,

anlässlich der Verabschiedung unseres lieben Kollegen Dr. Heinz-Udo Middelmann in den wohlverdienten Ruhestand möchte ich zunächst zwei Gedanken, zwei Mottos, in den Raum stellen.

Das eine Motto könnte lauten:

Höre auf dein Herz und nicht auf das, was andere sagen!

Das zweite Motto könnte lauten:

Kämpfen ohne Ego.

In der Vorbereitung dieser Abschiedsrede stieß ich auf folgende kleine Begebenheit, die sich im Leben des großen amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison zutrug:

Eines Tages kam der kleine Thomas Edison von der Schule nach Hause und gab seiner Mutter eine Mitteilung seiner Lehrerin. Er sagte ihr: „Die Lehrerin hat gesagt, dass ich nur dir diesen Brief geben darf.“ Die Augen seiner Mutter waren von Tränen erfüllt, als sie ihm diesen Brief laut vorlas: „Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule kann ihn nicht entsprechend fördern, da wir nicht genug gute Lehrer haben. Bitte unterrichten sie ihn ab jetzt selbst.“

Viele, viele Jahre später – seine Mutter war längst gestorben und Thomas inzwischen einer der größten Erfinder seines Jahrhunderts – kramte er in alten Familiensachen. Plötzlich sah er in der Ecke einer Schreibtischschublade einen Zettel liegen. Es war der Brief seiner ehemaligen Lehrerin und er las ihn. In dem Brief stand: „Ihr Sohn ist geistig unterbemittelt und wir möchten ihn nicht mehr an unserer Schule unterrichten.“

Edison weinte daraufhin sehr lange und schrieb in sein Tagebuch: „Thomas Alva Edison war ein geistig unterbemittelttes Kind und wurde durch die heroische Tat seiner Mutter zu einem der größten Genies dieses Jahrhunderts.“

Spontan musste ich an dich denken, lieber Udo: Höre auf dein Herz und nicht auf das, was andere sagen. Ich glaube, in einer Situation wie der, in der sich die Mutter des jungen Thomas Alva befand, hättest du, lieber Udo, genauso gehandelt, du hättest auf dein Herz gehört und nicht auf das, was die Lehrerin sagte.

Im Weiteren stieß ich auf eine arabische Sage, die die Sage des Kalifen Omar:





Kämpfen ohne Ego

Es war einmal ein berühmter Kalif, genannt Omar. Er kämpfte schon dreißig Jahre mit seinem Gegner. Der Gegner war stark und dadurch war es beinahe ein lebenslanger Kampf. Eines Tages jedoch fiel der Gegner vom Pferd und Omar sprang mit dem Speer in der Hand auf seine Brust. Innerhalb weniger Sekunden hätte sein Speer das Herz des Mannes durchbohren können und damit wäre der Kampf ein für alle Mal beendet gewesen. Doch in dem kurzen Augenblick, in dem er auf dem Boden lag, tat der Gegner nur eines: Er spuckte Omar ins Angesicht. Überrascht griff Omar sich ins Gesicht, und sagte: „Morgen beginnen wir aufs Neue.“

Sein Feind war verwirrt und rief: „Wieso? Was ist los mit dir? Ich habe dreißig Jahre hierauf gewartet und du auch. Ich hatte gehofft, dass ich eines schönen Tages mit meinem Speer in der Hand auf deiner Brust sitzen würde und es dann vorbei wäre. Ich habe diese Chance nie bekommen, du aber wohl. Du hättest mich mit

einem Schlag erledigen können. Warum hast du es nicht getan?“

Omar antwortete: „Dies ist kein gewöhnlicher Kampf. Ich habe ein Gelöbnis abgelegt, dass ich kämpfen werde, ohne mich zu erzürnen. Dreißig Jahre lang habe ich ohne Zorn gekämpft. Doch als du mich bespuckst hast, entflammte in mir Wut und es wurde zu etwas Persönlichem. Ich wollte dich töten, plötzlich übernahm das Ego in mir das Steuer. Bis jetzt hatte ich dreißig Jahre damit keine Probleme, wir kämpften mit einem bestimmten Ziel. Du warst nicht mein Feind, es war nicht persönlich. Ich wollte mein Ziel erreichen und das Ziel war nicht, dich zu töten, sondern mich selbst zu überwinden. Doch soeben vergaß ich das Ziel, du wurdest mein Feind und ich wollte dich umbringen. Darum kann ich dich jetzt nicht töten. Morgen beginnen wir aufs Neue.“ Doch der Kampf begann nie wieder von Neuem, denn sein Feind wurde sein Freund. Und der Freund bat Omar: „Nun will ich gerne von dir lernen. Sei mein Meister und lass mich dein Schüler sein. Ich möchte lernen, zu kämpfen, ohne mich zu erzürnen.“

Kämpfen ohne das Ego ist eine große Kunst, denn Kämpfen fordert das Ego im höchsten Maße. Wenn du das kannst, dann kannst du alles ohne dein Ego.

Auch hier, lieber Udo, musste ich spontan an dich denken. Im täglichen Kampf, dem wir uns als Lehrer stellen müssen, handelst du ohne Zorn, ohne von deinem Ego angetrieben zu werden. Das ist, was ich bewundernd an dir beobachte.



In einer Abschiedsrede nennt der Vortragende in der Regel statistische Einzelheiten sowie die gesammelten Meriten des zu verabschiedenden Kollegen. Zum Beispiel, dass du seit sage und schreibe 18 Jahren, seit dem Schuljahr 1998, unermüdlich an unserer Schule, zum Wohl der Schule und zum Wohl der Schülerinnen und Schüler arbeitest.

Das Aufzählen deiner vielfältigen Tätigkeiten in der Schule würde lange dauern. Ich habe beschlossen, darauf zu verzichten und statt dessen zu beschreiben, was bei mir als Eindruck von dir bleibt, wenn du unsere Schule verlässt.

Es ist zum einen, dass du ein sehr liebenswerter, integrierender Mensch bist, der von Schülerinnen und Schülern und Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen geschätzt und geachtet wird.

Zum anderen hinterlässt du uns aber auch ein Vermächtnis.

An dieser Stelle schließt sich der Kreis meiner Ausführungen. Betrachten wir die beiden Geschichten im Zusammenhang und fokussieren uns auf das jeweilig dazugehörige Motto „Höre auf dein Herz und nicht auf das, was andere sagen!“ sowie „Kämpfen ohne Ego“, so könnte man in etwas abgeänderter Form daraus eine Synthese bilden, die da lauten könnte:

Versuche als Lehrer, dein Ego im Zaum zu halten und arbeite mit Herz.

Dieses neu gewonnene Motto ist für mich in geronnener Form das, was für dich steht, ist das Vermächtnis, was du uns hinterlässt.

Dafür möchte ich dir ganz herzlich danken und dir auf deinem weiteren Weg als Privatier von Herzen alles Gute wünschen!

*Ansprache von Michael Husch (Lehrer)
in der Konferenz*





Tina Friedenberg

Sport seit 2012

Frau Friedenberg hat uns diese Zeilen zukommen lassen, weil sie nicht in der Konferenz verabschiedet werden konnte. Die Redaktion bedankt sich bei ihr sehr dafür und für ihre Tätigkeit an unserer Schule und wünscht ihr alles Gute für ihren weiteren Lebensweg!

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Mitarbeiter, ich bedaure es sehr, mich nicht persönlich verabschiedet haben zu können, doch aus gesundheitlichen Gründen war es mir nicht mehr rechtzeitig möglich. So bleibt mir noch diese schriftliche Form, um Euch und Ihnen auf Wiedersehen zu sagen und mich herzlich zu bedanken für eine erfahrungsreiche und für mich sehr wertvolle Zeit im Märkischen Viertel. Es war mir eine Freude, mich als Teil der Schulgemeinschaft betrachten zu dürfen und ich nehme die herausfordernde, aber auch beglückende Zeit mit als ein großes Geschenk, das mich hat wachsen lassen.

Ich wünsche Euch und Ihnen allen alles Gute von Herzen!

Tina Friedenberg

Julia Hamer

Mathematik/Physik von 2013 bis Februar 2016

Frau Julia Hamer begann als vielversprechende Lehrerin im Schuljahr 2013/14 an unserer Schule vornehmlich die Mittelstufenklassen zu unterrichten. Ihre Fächer waren Mathematik und Physik. Zwar war am Anfang der Umgang mit den Schülern nicht immer leicht, aber nach und nach baute Frau Hamer zu ihren Klassen ein gutes Verhältnis auf. Ihr großes Engagement trug Früchte und die Schüler begannen sie und ihren Unterricht zu schätzen. Im Kollegium äußerte sie sich offen zu vermeintlichen Missständen und machte entsprechende Verbesserungsvorschläge.

Trotzdem hatte sie Zweifel an sich selbst und war überzeugt, mehr für ihre geistig-spirituelle Entwicklung tun zu müssen. Ihr Entschluss, dazu die Schule zu verlassen, stieß auf allgemeines Bedauern. Ihr letzter Schultag vor ihrem Aufbruch in Richtung Himalaya war der 31.1.2016.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei ihr, für die dreijährige Tätigkeit an unserer Schule und wünschen ihr alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg!

Udo Middelman (Lehrer)

Und im neuen Schuljahr begrüßen wir ... in der Schule

Friedrich Seidenfaden

Neuvorstellung eines ehemaligen und wieder neuen Kollegen

Es ist ungewöhnlich, sich ein zweites Mal vor einer Gemeinschaft vorzustellen, zurückzukommen, an einer Arbeitsstelle wieder anzufangen, die man zuvor verlassen hat. Ich fange an und gebe Unterricht an einer Stelle der Schule, aus der ich damals bewusst ausgeschieden bin. Aus der Vorstellung heraus, in der Mittelstufe zu wenig Abwechslung zu haben, kündigte ich. Zu gering erschien mir die Bandbreite der Fächer und die Auseinandersetzung mit Schülern über einen zu kleinen Zeitraum. Ich wollte noch einmal einen Durchgang von der 1. bis zur 8. Klasse machen, meinen vierten, der mir an der Schule im Märkischen nicht mehr möglich war. Hinzu kam, dass ich mich schon sehr alt fühlte an der alten Schule – 25 Jahre im Dienst und nicht mehr so recht in Schwung. Damals kannte ich alles an der Schule oder glaubte zumindest, es zu kennen und hatte den Eindruck, dass vieles Neue nicht mehr möglich war. Entsprechend war meine Laune oft nicht die allerbeste, fehlte es an der Haltung der Neugierde, des sich Überraschen-Lassens, schien mir vieles allzu bekannt. Zusammengefasst kann ich sagen, dass ich müde geworden war und dringend Veränderung brauchte.

Die kam dann mit Macht und Folgen, die ich nicht eingeplant hatte: In der Zeit meiner Abwesenheit arbeitete ich an verschiedenen Waldorfschulen in Berlin. Nie wurde ich dort lange gelitten. Zwar brauchte man mich jeweils. Gewissenhaft tat ich meine Arbeit. Aber ich erntete mehr Misstrauen und Ablehnung als Anerkennung und Zuspruch. Ich war es gewohnt gewesen, im Märkischen, mich zu engagieren, zusätzlich zu meiner Lehrertätigkeit andere Dinge voranzutreiben, zu verwalten, mich an der Selbstverwaltung der Schule deutlich zu beteiligen. Das erzeugte an den „neuen“ Schulen den Verdacht,

dass ich mich möglichst schnell unentbehrlich machen wollte, dass ich ein Machtfaktor werden wollte, obwohl mein Sinn nur zu helfen trachtete, wie ich es gewohnt war aus dem Märkischen. Zudem trug mein Alter dazu bei, Verdacht zu erregen. In einem solchen Alter wechselt „man“ nicht mehr die Arbeitsstelle, sondern bewegt sich ruhig auf das Rentenalter zu. Besonderes Misstrauen



erregte an den Schulen, dass ich nicht wegen Unfähigkeit im Beruf meine alte Schule verlassen hatte. Fachlich meisterte ich die Schwierigkeiten und war anerkannt, ohne mir allerdings dieser Fähigkeiten deutlich bewusst gewesen zu sein. Erst in dieser Zeit nach meiner Kündigung, der oftmals schweren Prüfungen durch die Kollegien und Kollegen und der nicht verlängerten Verträge nach einem Jahr Unterrichtstätigkeit merkte ich, dass ich ein guter Lehrer war, dass ich meinen Beruf beherrschte, einiges von Steiners Ratschlägen verstanden, von seinen Forschungen mir zu eigen gemacht hatte. Das führte in den Schulen zu oft unglaublichen Irritationen, dass ich Fragen beantworten, dass ich überhaupt erst Fragen stellen konnte, ich, der Streber, der ungeliebte Kollege, der manchmal zu ungewöhnlichen Methoden griff, dessen Unterricht aber funktionierte und der die Kinder und damit oft auch die Eltern zu begeistern wusste.

Zuletzt musste ich gar einen Arbeitsgerichtsprozess führen gegen eine Schule, weil diese mich ungerechtfertigt entlassen hatte. Das brachte mir dann bis zu meinem Renteneintritt im April 2016 eine Zeit der bezahlten Ruhe ein. Die Rente zu beantragen, brachte mich wieder in Kontakt zum Märkischen Viertel. Zu meinem höchsten Erstaunen waren die Begegnungen mit Kollegen und Mitarbeitern in der Waldorfschule sehr herzlich, freundlich, entgegenkommend, willkommenheißend. Das hatte ich über fast 6 Jahre nicht mehr erlebt, dass man mir zuvorkommend entgegnetrat, mir lächelnd die Hand reichte und sich nach meinem Befinden interessiert erkundigte. Sofort fühlte ich mich aufgehoben, aufgenommen und anerkannt.

Nach dieser Begegnung, die nur kurz, aber sehr intensiv war, erkundigte ich mich mehr zufällig nach einer Tätigkeit dort. Schon vor langer Zeit hatte ich mir vorgenommen, über mein Renteneintrittsalter hinaus noch einige Jahre tätig zu bleiben, sofern die gesundheitlichen, also auch die seelisch-geistigen Faktoren dafür sprachen. Nun fand ich ein kleines Arbeitsangebot an der Waldorfschule im Märkischen per Anzeige: eine Epochenvertretung in der 7. Klasse. Ich bewarb mich, wurde genommen und bewarb mich weiter, als sich weitere Arbeitsmöglichkeiten auftaten. Das fand ich sehr aufregend, noch einmal an der alten Schule, aber genau dort einzusteigen, wo ich vorher vermeint hatte, mich nicht mehr entwickeln zu können.

alle Unterrichtsfotos September 2003 in der damals 2. Klasse





In der Zwischenzeit der sechs Jahre hatte ich viele andere Tätigkeiten an Schulen ausgeübt, die ich früher als für mich nicht infrage kommend eingestuft hatte. Insbesondere die Vertretungsorganisation, Planung von Festen und Feierlichkeiten standen auf dem Programm, Leitung von Konferenzen etc. Dadurch ergab sich ein anderer Blickwinkel auf die Schulen grundsätzlich und auf meine Tätigkeit dort insbesondere. Somit verwandelte sich auch meine Einstellungen zu meiner Arbeit als Lehrer zumindest ein wenig. Aufgeschlossener wurde ich wieder für den Gesamtbereich Waldorfschule. Mit ganz neuen Erfahrungen gehe ich jetzt an meine Tätigkeit, mit einem anderen Blick und wieder mit Schaffensfreude. Vorsichtiger bin ich geworden auch

in der Beurteilung meiner eigenen Tätigkeit. Verschweigen kann ich trotzdem nicht, dass ich selbstbewusster auf mein Tun blicke, auf mein Können und meine Erfahrungen. Das gibt ein wenig das Alter mit. Im 32. Jahr meiner Berliner Berufstätigkeit an Waldorfschulen bin ich, nun 66 Jahre alt und neugierig darauf, was noch kommt, im Augenblick angestellt als Klassenbetreuer einer 7. Klasse mit den Fächern Mathematik und Deutsch. Letzteres Fach gebe ich auch in der 9. und halb in der 10. Klasse.

Friedrich Seidenfaden

Leni Rice

Mein Name ist Frau Rice, und es ist mir eine Freude, mich an dieser Stelle der Schulgemeinschaft vorzustellen. Bereits im vergangenen Halbjahr war ich in der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin als Oberstufenlehrerin für Mathematik tätig, während ich parallel dazu meine Waldorflehrerausbildung am Berliner Seminar abgeschlossen habe. In diesem Schuljahr unterrichte ich die 8., die 9. und einen Teil der 11. Klasse in Mathematik, sowie das geometrische Zeichnen in der 9. Klasse.

Ich bin studierte Diplom-Mathematikerin und war darüber hinaus jahrelang musikalisch tätig. Den Weg zur Pädagogik habe ich durch meinen eigenen Sohn gefunden, der 2011 geboren wurde. Dadurch inspiriert begann ich, Kurse in musikalischer Frühförderung für Kinder im Kindergartenalter zu leiten. Als mein Sohn in den Waldorfkindergarten kam, wurde es für mich klar, dass mein beruflicher Weg auch in diese Richtung weitergehen sollte. Jetzt freue ich mich sehr, dass die Mathematik auf pädagogischer Ebene wieder einen Platz in meinem Leben gefunden hat.

Leni Rice



Foto: privat



Foto: privat

Susanne Stock

Mein Name ist Susanne Stock, und einige werden mich bereits kennen, da ich ja seit vielen Jahren Mutter an unserer Schule bin. Nun ist eine neue, spannende Aufgabe hinzugekommen, denn seit diesem Schuljahr unterrichte ich die 6. Klasse in Handarbeiten. So habe ich meinem eigentlichen Beruf noch eine aufregende Wendung gegeben, denn ich habe Modedesign studiert und einige Jahre in der Wirtschaft gearbeitet, bin viel herumgereist und war für die Gestaltung und Umsetzung von Sportswearkollektionen zuständig. Dann wurden nach und nach unsere drei Kinder geboren, ich ließ meine bisherige Arbeit sein und gründete mit einer Freundin eine Werkstatt für Frauenkleidung, in der wir immer wieder Kunstausstellungen, kleine Konzerte oder Lesungen veranstalten. Wir betreuen aber auch Praktikantinnen und es hat mir stets großen Spaß gemacht, sie mit Begeisterung und Freude, aber auch mit Geduld und Beharrlichkeit an mein tolles Fachgebiet heranzuführen.

So entwickelte sich der Wunsch, Handarbeitslehrerin zu werden und nach zwei Jahren am Waldorflehrerseminar bin ich glücklich, nun an unserer schönen Schule unterrichten zu können und mit den Schülern mit Energie und Enthusiasmus kunst- und lustvoll zu handarbeiten.

Susanne Stock

Und im Hort begrüßen wir ...

Elisa Schmidt

Mein Name ist Elisa, ich bin 24 Jahre alt und habe im Sommer dieses Jahres meine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin erfolgreich beendet. Während meiner drei Ausbildungsjahre arbeitete ich nebenbei in einem Waldorfindergarten außerhalb Berlins und konnte so mein Interesse an der Waldorfpädagogik entdecken. Aufgrund dessen möchte ich in naher Zukunft die Weiterbildung zur Waldorferzieherin machen, um zum einen meinen Wissensdurst zu stillen, und zum anderen nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch einen Einblick in die Anthroposophie zu bekommen. Nicht nur dieser Wunsch keimte in die-



Foto: privat

ser Zeit in mir auf, sondern auch der nach Horizonsweiterung. Darum kreisten meine Gedanken immer mehr um die Arbeit im Hort einer Waldorfschule. Mein Traum war es, in der Waldorfschule im Märkischen Viertel zu arbeiten, da ich ein paar Kinder aus der Kindergartenzeit kenne, und so viel Gutes von ihren Eltern und großen Geschwistern über den Hort und die Schule hörte. Eine Bewerbung, ein Telefonat und eine Hospitation später wurde dieser Traum Wirklichkeit, und nun arbeite ich seit September im Hort mit der 2. Klasse. Ich bin offen für Fragen und Anregungen und freue mich auf die gemeinsame Zeit mit den Kolleginnen und Kollegen, den Eltern und natürlich den Kindern.

Herzliche Grüße,

Elisa

Paul Vella

Mein Name ist Paul. Ich bin 19 Jahre alt und habe gerade mein Abitur gemacht. Ich mache in diesem Schuljahr, hier in der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin, ein Freiwilliges Soziales Jahr. Ich möchte herausfinden, ob der Beruf als Lehrer für mich in Frage kommt. Ich bin gut in Mathe und Naturwissenschaften und habe, während ich noch Schüler war, in den letzten zwei Jahren Nachhilfe gegeben. Das hat mir auf jeden Fall Spaß gemacht, aber Einzelunterricht ist sicherlich anders, als eine ganze Klasse zu unterrichten. Ich habe viel Geduld, wenn es darum geht, schwierige Sachen zu erklären. Ansonsten bringe ich mir gerade selber Klavier bei.

Hier, an dieser Schule, helfe ich sowohl im Hort als auch im Hauptunterricht der 1. Klasse aus. Generell ist hier die Art zu unterrichten für mich sehr neu, obwohl ich drei Cousins habe, die in Dahlem und Saarbrücken in Waldorfschulen gingen. Dennoch bin ich, schon nach den ersten zwei Wochen, im Team des Hortes und bei den Kindern gut angekommen.

Sprechen Sie mich gerne an, wenn Sie Fragen oder Anregungen haben.

Mit besten Grüßen,

Paul



Vormerken!

Basar

Samstag,
12. November 2016
12 – 18 Uhr



siehe auch Seite 36

Und besonders herzlich begrüßen wir unsere neuen Schülerinnen und Schüler ...

Die Erstklässler kommen!

Und wieder ist unsere Schule um 36 Gesichter reicher. Naja fast, denn nahezu die Hälfte der neuen Erstklässler durfte bereits im vergangenen Jahr in der Elementarklasse in den Schulbetrieb schnuppern.

Am 10. September 2016 war es nun endlich soweit: 72 aufgeregte Augen und Ohren folgten Frau Kenneweg bei ihrer Begrüßungsrede und den Zweitklässlern, die ihre Nachfolger mit einer Aufführung des Märchens „Die sieben Raben“ (Gebrüder Grimm) willkommen hießen.

Schließlich rief Frau Scharnow – immerhin schon zum dritten Mal die „neue“ Erstklasslehrerin – ihre Schützlinge einzeln auf die Bühne und begrüßte sie in der Schulgemeinschaft. In Begleitung der Zweitklässler und mit dem Klang des Einschulungsliedes „Wir haben ein goldenes Band“ zogen unsere sichtlich neugierigen Schulanfänger anschließend in ihre erste Unterrichtsstunde. Eltern, Verwandte und Gäste gesossen derweil das köstliche und unglaublich vielfältige Buffet der Zweitklasseltern. Allen Mitwirkenden und Beteiligten sei an dieser Stelle unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Euch Erstklässlern und Frau Scharnow wünschen wir viele gemeinsame spannende Jahre. Möge Eure Neugier von Tag zu Tag wachsen, so dass Ihr eines Tages Erlebtes, Erlerntes und Erfahrungen in die Welt tragen könnt!

Felix Schmidt (Eltern)



MSA-Statistik

2006/07 bis 2015/16

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Schuljahr	2016/17	2015/16	2014/15	2013/14	2012/13	2011/12	2010/11	2009/10	2008/09	2007/08	2006/07	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler im Mittel pro Kl.	11. Kl. in %
MSA-SchülerInnen	(32)	30	31	33	38	23	27	35	35	22	32	306	30,6	100%
MSA bestanden	-	30	31	33	38	23	26	35	34	22	31	303	30,3	99%
MSA nicht bestanden	-	0	0	0	0	0	1	0	1	0	1	3	0,3	1%
Abgänger nach MSA-Prüfung	-	2	5	9	7	5	3	3	4	4	2	44	4,4	14,5%
Prüfungs-Notendurchschnitt	-	1,7	1,9	1,7	1,8	1,9	1,9	2,1	1,9	2,2	1,8			

11/07/2016 Dr. Wippen/Waldorfschule-mv.de

Abitur-Statistik über 10 Jahre

2006/07 bis 2015/16

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Schuljahr	2016/17	2015/16	2014/15	2013/14	2012/13	2011/12	2010/11	2009/10	2008/09	2007/08	2006/07	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler im Mittel pro Kl.	12. Kl. in %	13. Kl. in %
Schüler 12. Kl.	(26)	28	30	15	29	30	29	20	27	26	32	266	26,6	100%	
Schüler 13. Kl.	(24)	28	29	16	19	26	26	21	24	21	24	234	23,4	88%	
Prüfungsanmeldung	-	27	29	15	19	23	25	21	24	21	22	226	22,6		100%
Abitur bestanden	-	26	28	14	17	23	22	21	22	21	22	216	21,6	81,2%	95,4%
nicht bestanden	-	1	1	1	2	0	3	0	2	0	0	10	1		4,4%
beste Note	-	1,0	1,0	1,0	1,2	1,2	1,0	1,6	1,2	1,0	1,8		1,2		
Notendurchschnitt	-	2,4	2,3	2,3	2,1	2,5	2,1	2,6	2,3	2,4	2,6		2,37		
Berliner Durchschnitt	-	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,5	2,4	2,4	2,7		2,44		

Zentralabitur

2016-07-17 Dr. Wippen/Waldorfschule-mv.de

GEMEINSAM VERWALTEN

Jubiläum 20 Jahre Steinbrücke

Wirtschaft gestalten – ein Zukunftsimpuls der Waldorfschule!

Schülerfirmen sind praktischer Wirtschaftsunterricht. Hier erleben junge Menschen, wie Produktion, Handel und Verbrauch aufeinander angewiesen sind. In der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin gibt es solchen Unterricht schon seit 20 Jahren.

„Fair ist geil“ steht auf Martins T-Shirt. Der Mitbegründer der Schülerfirma „FairWear“ erzählt, dass es leider zu Lieferverzögerungen kam und darum heute nur eine begrenzte Kollektion T-Shirts zum Verkauf steht. Ein Stückchen weiter gibt es Bienenstich und Lippenbalsam von „BerlinBees“, die Honigprodukte aus eigener Bienenhaltung verkaufen. Beides sind Neugründungen, die heute zu Gast beim Jubiläum von „Steinbrücke“, einer Schülerfirma der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin, sind. „Steinbrücke“ ist weltweit vernetzt und handelt schon seit 20 Jahren mit Mineralien, ihr Umsatz beläuft sich bisher auf über stolze 300 000 Euro.

Vier Projekte feiern auch mit: Eine inklusive Schule aus Baobab in Ghana, das Flüchtlingsprojekt „Neue Nachbarschaft Moabit“, wo sich Migranten und alteingesessene Berliner treffen und zusammen lernen – jene Deutsch, diese Arabisch und Farsi. Auch das Projekt „Freunde des ehemaligen Kindersoldaten Junior Nzita Nsuami“ ist vertreten. Yannick aus der 8. Klasse hatte sich im Rahmen seines Jahresprojektes mit diesem Thema beschäftigt, nun steht er auf der Bühne und erzählt, wie Kinder im Kongokrieg entführt und manipuliert werden, bis sie zu töten bereit sind. Yannicks Vater steht auch da, bewegt schildert er, wie die Eltern die Themenwahl des Sohnes zuerst befremdet hat, dieses Gefühl aber bald Interesse und Engagement gewichen ist und warum wir alle ein Stück dieses Krieges in der Tasche haben – doch dazu später.

Auch 15 Jugendliche des Straßenkinderprojektes Zaza Faly aus Madagaskar sind eingeladen. Alle Projekte werden von „Steinbrücke“ unterstützt, Zaza Faly schon seit 19 Jahren. Stolze 45 000 Euro sind allein an diese Initiative geflossen.

Der Ruf nach mehr Wirtschaftsunterricht an Schulen ist groß. An staatlichen Schulen versuchen vielfach Wirtschaftsverbände und Interessenvertretungen diese Lücke zu schließen. Doch nicht nur Gewerkschaften positionieren sich gegen diesen Trend, auch die Bundeszentrale für politische Bildung warnt in ihrem Buch „Ökonomie und Bildung“ vor einem monoperspektivisch ausgerichteten Unterricht, der ein zu positives Bild der Marktwirtschaft vermittele. Auch alternative Wirtschaftskonzepte sollten in der Schule thematisiert werden.

In Waldorfschulen gibt es ebenfalls kein Fach „Wirtschaft“. Der Einwand, dass jedes zusätzliche „Fach“ auch die Gefahr einer verengten Perspektive birgt, ist berechtigt. Es soll in der Ökonomie nicht nur um Themen wie Preisbildung, Marketing und Zahlungsverkehr gehen, sondern auch um geschichtliche und sozialwissenschaftliche Zusammenhänge wie Kolonialisierung, Globalisierung und Geldschöpfung. Doch können diese im Geschichts- und Sozialkundeunterricht ausreichend behandelt werden? Wie lernen Schüler wirtschaftliches Denken und soziales Empfinden zu verbinden und urteilsfähig zu werden? Hier bieten Schülerfirmen Raum zum Üben.

Die Schülerinitiative „Steinbrücke“ ist aus Michael Benners Erdkundeunterricht und dem Thema Globalisierung entstanden – aus der Frage, was passiert, wenn das letzte Paket Kaffee aus dem Supermarktregal verkauft und der Großhändler die letzte Palette geliefert hat? Welche Beziehung besteht zwischen Produktion, Handel und Verbraucher? Und was haben die Konsumenten mit den Arbeitsbedingungen der Menschen in der Produktion zu tun? Schüler durchschauen diese Zusammenhänge schnell, sie erkennen, wenn Bedingungen nicht gerecht sind. Aus dem Bedürfnis zu helfen, werden sie Mitunternehmer bei „Steinbrücke“.

Über 200 Schüler der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin haben sich seit 1996 für die Schülerfirma engagiert. Einmal im Jahr gibt es „Spaghetti-Sitzungen“, dann entscheiden sie, an welche Initiativen weltweit die Gewinne aus dem Mineralienverkauf ausgeschüttet werden sollen – und das dauert, wie Spaghetti lang sind. Über 100 000 Euro sind inzwischen an Projekte in 16 Ländern geflossen. Es ist dabei kein Geheimnis, dass die Mineralien von „Steinbrücke“ nicht fairtrade gehandelt sind. Auf die Arbeitsbedingungen in den Minen weltweit kann die Schülerfirma keinen Einfluss nehmen. Die jungen Leute wissen auch, dass sie zwar Geld an die Projekte eines ehemaligen Kindersoldaten im Kongo spenden, gleichzeitig aber jeder von ihnen mit seinem Handy ein Stück Krieg in



der Tasche hat, denn dieser Krieg, in dem Kinder zu Soldaten gemacht werden, ist auch ein Krieg um den Rohstoff Coltan, ein Mineral, das in jedem Smartphone zu finden ist und mit dessen Plünderung Ruanda und Uganda den Krieg finanzieren.

Also alles Sozialromantik? Das wäre zu kurz gesprungen!

Der Dreigliederer Johannes Mosmann¹ brachte es in einem Interview mit den Schülern von „Steinbrücke“ einmal auf den Punkt. Er konfrontierte sie damit, dass die Steine doch eigentlich noch gar nicht bezahlt seien, da viel zu billig. Über Gerechtigkeit und wie man es besser machen kann, wird bei „Steinbrücke“ viel diskutiert. Die Gewinne laufen zu 100% zurück, zwar nicht direkt an die Minenarbeiter, „aber sie kommen anderen Menschen in dem selben Land zu Gute“, erwidern die Neuntklässler Mosmann, „und unsere Hoffnung ist, dass die Situation auch für die Minenarbeiter besser wird, wenn wir durch unsere Spende Straßenkinder unterstützen und so die sozialen Verhältnisse in dem Land insgesamt verbessern.“

Eine Schülerfirma kann keinen Einfluss auf politische Zusammenhänge eines ungerecht wirtschaftenden Systems nehmen, und die Hilfe, die sie durch die Unterstützung von Projekten leisten, mag gering sein, aber die Schüler sind die Wirtschaftssubjekte der Zukunft; in einer Schülerfirma erleben sie, dass jede wirtschaftliche Handlung in einem globalen Zusammenhang steht und jedes Tun ein Impuls für die Zukunft ist.

Im Vorfeld der 100-Jahrfeier der Waldorfpädagogik 2019 wird die Frage nach dem Zukunftsimpuls der Waldorfpädagogik immer wieder gestellt. Blicken wir auf unsere rasant sich verändernde, globalisierte und digitalisierte Welt mit ihren weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen, auf Klimawandel und Migration und das gleichzeitige Aufbrechen von Nationalismen und Zukunftsängsten, so ist sicher eine der großen Aufgaben der Waldorfpädagogik, sich den ökonomischen und sozialen Zeitfragen zu stellen! „Steinbrücke“ ist ein Beispiel dafür, wie dies in der Schule geschehen kann. Aber es ist noch mehr nötig, nämlich der öffentliche Diskurs zum Gedanken der Assoziation, der geschwisterlichen Zusammenarbeit von Produktion, Handel und Verbraucher. Assoziatives Handeln ist ein Grundzug der sozialen Dreigliederung, er wird ergänzt durch die Idee der Gleichheit im Rechtswesen und das freie und individuelle Geistesleben.

Mut und Vertrauen in die jungen Menschen sind nötig, um sich dieser Aufgabe zu stellen. Bei „Steinbrücke“ stimmen Schüler und Lehrer über den Kauf von Mineralien demokratisch ab. Einmal war Michael Benner nah daran, sich auf seine Autorität als Lehrer zu berufen. Weder seine langjährige Erfahrung noch fundierte Einwände konnten die Schüler davon überzeugen, Abstand vom Kauf eines sogenannten Igels, eines dornigen Bergkristalls, zu nehmen. Mit viel Bauchweh beugte sich Benner schließlich der Mehrheit. Das Mineral wurde für eine stattliche Summe erworben. Michael Benner hielt es für einen Ladenhüter, der bestimmt irgendwann weit unter Preis verkauft werden würde. Doch er irrte. Mit gutem Gewinn ging der Kristall schon nach wenigen Tagen an eine Dame, die von dem Konzept „Steinbrücke“ begeistert war. Im Wirtschaftsleben gibt es eben keine absoluten Wertzuschreibungen, sie bleiben immer subjektiv.

Ingrid Schütz (Erziehungskunst)

¹) <http://www.dreigliederung.de/essays/2009-05-002.html>

20 Jahre Steinbrücke – eine Feier mit Freunden

Die Steinbrücke hatte sich für ihre Jubiläumsfeier ein zukunftssträchtiges Konzept überlegt. „Wir laden unsere Freunde zum Fest ein.“ Wer ist das?

Wir haben zwei jungen Schülerfirmen ein Forum geboten, sich mit eigenen Infostand zu präsentieren.

Es waren die „BerlinBees“ von der Emil Molt Akademie und das Unternehmen „FairWear“ von der Rudolf Steiner Schule und der Emil Molt Schule. Beide konnten sich auch auf der Bühne präsentieren.

Weitere Freunde der Steinbrücke sind natürlich die Projekte, die wir zum Teil schon lange, zum Teil erst seit ganz kurzer Zeit unterstützen. Vier Projekte konnten wir gewinnen, sich auf der Bühne und mit einem eigenen Stand zu präsentieren.

1. Im Januar hatte Steinbrücke die ergreifende Darstellung von Junior Nzita, dem ehemaligen Kindersoldaten, miterlebt und sich spontan entschlossen, eine vierstellige Summe für seine so wichtige Arbeit zu spenden. Yannick aus der 8. Klasse, der die Schulgemeinschaft auf Junior aufmerksam gemacht hatte, und sein Vater stellten die Arbeit von Junior auf bewegende Weise stellvertretend vor.
2. Seit vielen Jahren unterstützt Steinbrücke das Schul- und Kulturprojekt „Baobab-Children Foundation“ in Ghana. Drei ehemalige Steinbrücke-Mitarbeiter haben in Ghana mittlerweile ein Freiwilliges Soziales Jahr verbracht. Zwei von Ihnen, Charlotte und Susan, kamen auf die Bühne und berichteten. Es war eine große Freude, für Steinbrücke einen Live-Bericht von dort zu hören.



3. Im Frühjahr war Steinbrücke bei dem ehrenamtlich arbeitenden Flüchtlingsprojekt „Neue Nachbarschaft Moabit“ zum Kennenlernen und zum Essen eingeladen. Die Arbeit der neuen Nachbarschaft, die nur von neuen und alten Nachbarn und nicht von Ausländern, Flüchtlingen oder Asylsuchenden spricht, hat uns sehr überzeugt, und so haben wir uns entschieden, ganz bewusst einem Projekt in Deutschland eine vierstellige Spende zu übergeben. Auch diese Arbeit wurde engagiert auf der Bühne und mit einem Infostand präsentiert.
4. Als Steinbrücke am 20.3.1996 gegründet wurde und neun Monate später die ersten Gewinne erwirtschaftet hatte, war klar, dass wir an das uns durch Dieter Kuhs schon bekannte Straßenkinderprojekt Zaza Faly (Malgasch: Das glückliche Kind) spenden würden. Es waren 6000 DM. Die Arbeit von Zaza Faly hat uns seitdem immer wieder überzeugt, und so hat Steinbrücke in den letzten 20 Jahren fast 45000 Euro nach Madagaskar überwiesen. Nepomuk, ein ehemaliges Steinbrücke-Mitglied, hat nach dem Abitur bei Zaza Faly Zivildienst absolviert und uns immer hautnah berichtet. Auch er war zur Jubiläumsfeier extra aus Worms angereist.

Der nicht erwartete Höhepunkt bestand darin, dass eine Gruppe von 15 Jugendlichen, sowie fünf Betreuer und zwei Sänger genau während der Feierlichkeiten in Deutschland mit einem Song auf Tournee waren und so, ohne Spendengelder zu verbrauchen, bei uns auftreten konnten. Herr Coban hatte im Vorfeld mit einigen SchülerInnen aus der 6. Klasse eben diesen Song einstudiert und so war es am Ende der Veranstaltung ein ergreifendes Bild, als die 6.-KlässlerInnen zu den etwa gleichaltrigen Jugendlichen aus Madagaskar auf die Bühne steigen und gemeinsam mit ihnen den Song singen konnten. Einige Tage später, am 14. Juni, fand dann die Preisverleihung für die madagassischen Kinder durch Bundespräsident Gauck im Rahmen des „Eine-Welt-Festivals“ statt. Prominente Gäste also, die wir da empfangen durften.



The Mixed Up Song

I just want to shake the world
so that everybody is mixed up.
create a safe place
where we all can be who we are.
Don't you want that too?

Leute, wie könnt ihr feiern und trinken
während Boote vor Grenzen versinken?
Warum darf ich hier sein, wenn nicht die
Menschen von hier auch zu mir könn'?
Sagt mir ist das fair?
Lasst sie nicht allein dort auf dem Meer!
Bitte macht die Grenzen für uns auf

Refrain :
The door is open, come on in my friend
and you can taste the sweetness of freedom.
Like the colours of a rainbow
we're always better when we're all together.
Come on in, come on in my friend.

Sokafy ny fonoa,
aoka hia vao ny saina.
Hanova tanta ra, hifampiza ra izay tsara,
iza y ra ts y hora vaina.
ts y hi za razara intsony
fi tiavana no ambonny.

Refrain :
The door is open ...,

raiso ny tanako, andao
isika hi fandrany, andao
andao ry akamako, andao
hia raka aminay
Come on in, come on in my friend.

Ich möchte die Erde schütteln,
damit alle Menschen durchmischt sind
Lasst uns einen sicheren Ort schaffen,
an dem wir alle so sein können, wie wir sind.
Willst du das nicht auch?

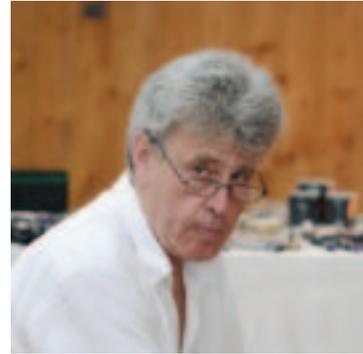
Die Tür ist offen, komm herein zu uns, mein Freund
und du wirst die Süße von Freiheit schmecken.
Wie die Farben eines Regenbogens
sind wir am schönsten, wenn wir alle zusammen sind
Komm herein, komm herein mein Freund.

Öffne dein Herz,
fasse neue Gedanken,
um Vergangenheit zu ändern, alles Schöne zu teilen
und alles Schlechte hinter uns zu lassen.
Keine Trennung mehr,
lasst uns Liebe höher stellen.

Komm, nimm meine Hand,
kommt alle zusammen,
komm, mein Freund,
komm mit mir.

© Jobina Diez & Fy Rasolofoniaina 2015

Einstudiert mit den madagassischen Kindern hat den Song Jobina Diez, eine Praktikantin bei Zaza Faly aus Deutschland. Was uns sehr gefreut hat: Jobina hat uns erzählt, dass sie auf einem Fest unserer Schule am Stand der Steinbrücke einen Flyer von Zaza Faly entdeckt hat und sofort wusste: „Das ist es, da muss ich hin.“ Der Tag des Jubiläums war ihr erster Tag in Deutschland nach Beendigung ihres Praktikums. Diesen vier Spendenprojekten hatten wir versprochen, dass sie den Umsatz des Jubiläums ohne Abzug erhalten. Da wir erfreulicherweise 1443,92 Euro einnehmen konnten, erhält jedes Projekt zusätzlich zu der schon im Februar erfolgten Spende noch einmal 360,98 Euro überwiesen.



Die Arbeit von Steinbrücke in den letzten Jahren muss hier nicht noch einmal erzählt werden, denn sie ist auf www.steinbruecke.de gut dokumentiert.

Wenig bekannt und deswegen erwähnenswert ist die Gründung der Filiale Steinbrücke Havelhöhe vor gut 2 Jahren durch eine sehr aktive Gruppe von SchülerInnen, die ohne Mitarbeit eines Lehrers ganz hervorragende Arbeit geleistet und sowohl den Umsatz wie auch den Gewinn haben steigern helfen. Auch sie haben sich am 4.6. präsentiert.

Gefreut haben wir uns auch über die vielen ehemaligen SteinbrückeaktivistInnen, die zum Teil von weit her angereist waren. Allein aus den beiden Gründungsklassen von 1996 waren drei MitunternehmerInnen anwesend.

Wie geht es weiter bei Steinbrücke? Ganz normal, solange es SchülerInnen gibt, die es wichtig finden, sich für Menschen zu engagieren, die wesentlich schlechtere Startbedingungen ins Leben haben als wir, und so lange es Kunden gibt, die unser Angebot attraktiv finden.

„Darf es ein bisschen mehr sein ...?“ Unter diesem Motto, das man sonst ja eher am Käsestand hört, möchte ich an den Aufsatz „Bienen anders denken“ aus der Maerker-Nummer 3/2015 anknüpfen. Dort ging es darum zu fragen, wie sich jeder Mensch als Anbieter von Leistungen und als Verbraucher von Leistungen in die Weltwirtschaft hinein stellt.

Von dieser Frage, von dem Stil, den jeder von uns als Teilnehmer an der globalisierten Wirtschaft entwickelt, hängt ab, wie zerstörerisch oder wie befriedigend und pfleglich für Mensch und Umwelt Wirtschaft sich entwickelt.

Die Frage, die sich für mich nach 20 Jahren Steinbrücke stellt, ist, ob und wie unsere Schulgemeinschaft einen Impuls entwickeln kann und will, uns alle und besonders die immer neu ins Leben hineinwachsenden Jugendlichen zu befähigen, wach und achtsam mit den eigenen Bedürfnissen umzugehen und die Wirkung der eigenen Bedürfnisse auf die Näherinnen der eigenen Hemden und die Umwelt im Blick zu haben. Hier könnte eine Schule, egal ob Waldorfschule oder nicht, eine aktive, begeisternde Rolle spielen.



Nimmt man das Wort Begeisterung ganz real und weiß man, was es tatsächlich bedeutet, dann weiß man auch, dass Begeisterung der entscheidende Haltegriff ist, an dem man sich festhalten kann, wenn man versucht, sich aus den noch nicht förderlichen Konsumgewohnheiten herauszuwinden. Dies bleibt aber ein Kampf, den jeder mit sich selbst ausmachen muss. In Gemeinschaft geht es aber besser.

Michael Benner (Lehrer)



Nach der Höhe 14 13469 Berlin-Waidmannslust
 Telefon 030 4699 1884 info@buntschmuck.de www.buntschmuck.de
 Offen Mi, Do, Fr 10-18, Sa 10-14

Einige Stimmen von Gästen des Steinbrücke-Jubiläums

Für mich war das 20-jährige Jubiläum der Steinbrücke sehr interessant, denn ich selber konnte auch einmal andere Projekte, die schon von der Steinbrücke unterstützt wurden, sehen. Da ich selber ab der 9. Klasse die Wahl habe, ob ich der Steinbrücke beitrete und selber einen Beitrag dazu leiste, dass es überhaupt möglich ist, diese und neue Projekte, die ich sogar selber vorschlagen kann, zu unterstützen, habe ich bei der Veranstaltung viel erfahren. Und so war es ein super Erlebnis einerseits von den Teilnehmern der Steinbrücke zu hören, wie die ganzen Sitzungen und Fahrten ablaufen und andererseits von den eigenen Projekten, die schon Unterstützung von der Steinbrücke erhalten haben, zu hören, was an ihrem Projekt bewundernswert ist.

Yannick (8. Klasse)

Das 20-jährige Jubiläum der Steinbrücke war für mich eine ganz besondere Veranstaltung. Mich haben die außergewöhnlich engagierten Menschen und Beiträge sehr beeindruckt, die von besonderem Mitverantwortungsbewusstsein aller Beteiligten zeugen.

Gemeinsam mit Yannick für die Bedeutung von Frieden und Kindersoldatenlosigkeit auf unserer Welt zu werben und an das fortwährende Leid von Kriegsopfern zu erinnern, hat mich sehr bewegt.

Wir richten, auch im Namen von Junior Nzita, unseren ganz persönlichen Dank an alle Ehrenamtlichen der Steinbrücke, die mit ihrer selbstlosen Arbeit menschlich so wichtige Brücken schlagen.

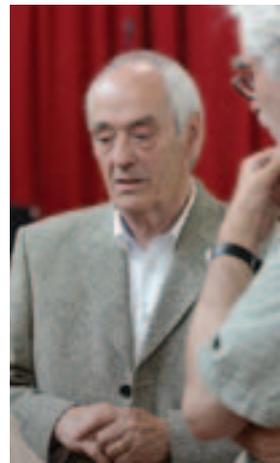
Kai Pika (Eltern)

Beeindruckend

Beeindruckend die Feier und vor allem das, was diese Schülerfirma in 20 Jahren geleistet hat und in gesprochenem Wort und schriftlicher Dokumentation adäquat darzustellen wusste.

Beeindruckend die Zahlen, die das uneigennützigem Wirtschaften der Gruppe und dessen Erträge widerspiegeln, die etlichen Menschen in der Welt zugutekamen.

Beeindruckend auch der Lehrer, der mit seinem beharrlichen (und erheblichen!) Einsatz Initiator dieser Unternehmung war, ihr ein unermüdlicher Motor ist und es hoffentlich noch lange bleiben wird.



Beeindruckend aber vor allem die jungen Menschen, die sich freudig darauf einlassen, in ihrer Freizeit Basiswissen der Wirtschaft zu erwerben, unkonventionelle Arbeitsformen zu erproben und sich dabei in den Dienst für andere zu stellen – ein Zukunftsimpuls.

Besonders haben mir die Worte von Teresa aus dem Herzen gesprochen: Sie beschrieb ihr Glücksgefühl bei dem Gedanken, dass ihr Tun irgendeinem Menschen irgendwo auf der Welt das Leben ein Stückchen leichter und lebenswerter gemacht habe, und dass dieses Gefühl eigentlich jeder haben könne.

Helmut Anschau (ehemaliger Lehrer und Geschäftsführer unserer Schule)

Das Märchen von der „Steinbrücke“

Es war einmal vor langer Zeit, so etwa vor 20 Jahren ... Als ich an der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin als Sekretärin der Geschäftsführung beschäftigt war, lernte ich dort Michael Benner kennen, der mehr wollte, als nur sein Fachwissen an die Schüler im Unterricht weiterzugeben.

Außer einer einzigartigen Sammlung edler Steine und Halbedelsteine war er reich an Erfahrung in Handel und Wandel und hatte außerdem die Idee, für mehr Gerechtigkeit auf dieser Erde sorgen zu wollen. Wie wäre es mit einer Schülerfirma, fragte er sich und seine Schüler der Oberstufe. Einer echten selbstständigen Firma, die echte Geschäfte betreibt, um die Gewinne, so sie sie denn erwirtschaftet, mit dem Material, das unter unsäglichen Umständen für Mensch und Umwelt in Ländern der Dritten Welt dem Boden entrissen wird, zurück in dieses Land zu transferieren. Steine aus Madagaskar über die Mineralienmärkte beziehen und Gewinne aus dem Verkauf als Spenden an ein dortiges Straßenkinderprojekt zurückzugeben: Die Idee war geboren – die Schülerfirma „Steinbrücke GbR“.

Seit dieser Zeit haben sich Generationen von Oberstufenschülern ehrenamtlich und unter Einsatz ihrer nicht unerheblichen körperlichen und geistigen Kräfte außerhalb der Schulzeit an der Entwicklung dieser ersten Schülerfirma in Berlin überhaupt verdient gemacht. Verdient im wahrsten Sinne des Wortes, denn in den 20 Jahren ihres Bestehens wurde Ware im Werte von 310 000 Euro umgesetzt und davon ein Gewinn von über 113 000 Euro als Spenden an viele Projekte in 17 Ländern zurückgegeben.

Beim Thema Profite darf nicht vergessen werden, dass es sich bei „Steinbrücke“ um eine echte Win-Win-Situation handelt. Zunächst einmal die Erfahrung, dass Geld allein nicht glücklich macht, denn alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und damit kostenlos. Daher die hohe Gewinnmarge. Das Gefühl zu erleben, selbst etwas bewegen und anderen helfen zu können, geben fast alle Schüler als ihre Hauptmotivation an, gefolgt von der Tatsache,



durch ihre Mitarbeit in einer echten Firma kaufmännische Kenntnisse erworben zu haben und noch dazu durch die basisdemokratische Mitbestimmung bei Entscheidungen aller Art eigene Kräfte und Möglichkeiten kennengelernt zu haben. Gewinner bei Wettbewerben zu sein, macht ebenfalls Freude.



Und damit ist die Geschichte zu Ende?! Nein, sie geht weiter. Gleich nach dem feierlichen Akt mussten die geschätzt 10000 Steine sorgfältig wieder eingepackt werden, nach einem komplizierten Verfahren – alles sauber, nichts kaputt – in flache Kartons, aufgeteilt in jeweils vier etwa gleiche Portionen, vorausschauend auf die vier zeitgleich stattfindenden Basare in der Vorweihnachtszeit, damit die „Steinbrücke“ weiterhin vielen Menschen hilft und alle Beteiligten in ein paar Jahren wieder so ein tolles Fest feiern können.

Heide Thiel vorm. Müller (ehemalige Sekretärin unserer Schule)

Beim Steinbrücke-Jubiläum mitzuwirken war für mich eine tolle Erfahrung. Das Engagement und die Selbstständigkeit unserer Schüler beim Aufbau und Ablauf der Veranstaltung mitzuerleben hat einen besonderen Eindruck hinterlassen. In ein nachhaltiges Staunen versetzte mich die Schönheit der ausgelegten Mineralien, sodass mein Besuch der Verkaufsstände einem Rundgang durch ein Museum glich. Ich wünsche allen Mitarbeitern der Steinbrücke und jenen, die noch kommen mögen, von Herzen alles Gute für die nächsten 20 Jahre!

Patrick Lessmann (Lehrer)



Als heimliche Verehrerin der Steinbrücke hatte ich mich schon sehr auf dieses Jubiläumsfest gefreut, aber das, was ich tatsächlich an dem Nachmittag erlebte, hatte ich in keiner Weise erwartet.

Ein trockener Festakt mit ermüdenden und überlangen Reden war es jedenfalls nicht, dafür sorgten die Schüler der Steinbrücke, die selbst die Moderation übernommen hatten. Durch die verschiedenen Reden wuchs einerseits meine Begeisterung, so viel Neues, Interessantes und teilweise sehr Persönliches zu erfahren, andererseits ebenso mein Bedauern, so viel von der Steinbrücke bisher nicht gewusst zu haben.

Die Darstellung der Steinbrücke war sehr anschaulich und ermöglichte eine genaue Wahrnehmung ihrer Funktionsweise, des Arbeitseinsatzes der Schüler bis hin zu dem finanziellen und sozialen Aspekt: Was macht die Steinbrücke mit ihrem Geld?

Je länger die Veranstaltung dauerte, desto lockerer wurde die Stimmung drum herum, es hatte das Ambiente eines Jahrmarktes, rechts und links der Sitzreihen funkelten die langen Stände der Steinbrücke und lockten immer mehr Gäste des Sommerfestes zum Schauen und zum Kaufen an.

Nach einer wohlverdienten Pause servierten Schüler einen sehr leckeren Mango-Shake. Im Anschluss kamen Schülerfirmen sowie von der Steinbrücke geförderte Projekte zu Wort und stellten ihre Unternehmen vor. Es war nicht nur äußerst interessant, sondern einfach beeindruckend zu sehen, was die Steinbrücke bereits bisher bewirkt und gefördert hat, und welche Vorbildfunktion sie ausübt.

Es ist bedauerlich, dass nur wenige Oberstufenschüler anwesend waren, sie hätten eine meistergültige Unterrichtsstunde in Ökologie, Ökonomie und Sozialkunde wohl erlebt und vielleicht die Motivation bekommen, selbst tätig zu werden.

Es gab einige herausragende Momente, ein berührender Höhepunkt war sicher, als alle Steinbrücke-Mitglieder auf die Bühne gebeten wurden, um vom Vorstand beglückwünscht zu werden: einige ehemalige Schüler teils bereits mit eigenen Kindern auf dem Arm sowie alle aktuellen Mitglieder. Zu meiner großen Überraschung war Sergej dort oben zu sehen, das derzeit jüngste Steinbrücke-Mitglied, gerade in der 7. Klasse!





Heute, eine Woche später, hat sich meine Begeisterung nicht gelegt. Tief beeindruckt, dankbar und stolz auf unsere Steinbrücke, kommt der Impuls, einen eigenen Beitrag zu leisten, und irgendwie dieses tolle Unterfangen zu unterstützen. Zu sehr verbinde ich noch die Steinbrücke mit einem Bild, was sehr oft auf unserem Schulhof nach Unterrichtschluss zu beobachten ist: ein Waldorflehrer nicht mehr ganz jungen Alters, der alleine schwere Kisten in sein Auto befördert.

Michael Benner sowie seiner tollen Truppe möchte ich aufs allerherzlichste zum 20. Jubiläum gratulieren. Ich wünsche weiterhin viel Freude am Arbeiten mit der Steinbrücke und am Unterstützen von solch wichtigen Projekten!

Anne Davot-Maar (Lehrerin)

Schon beim Betreten des Geländes wurde mir ganz wehmütig, denn als ich dort vor ca. 20 Jahren oft ein- und ausging, konnte ich immer auf gute Resonanz für unser Straßenkindprojekt hoffen.

Optisch hat sich in der Schule viel verändert, es wird immer erweitert und moderner. In der „Seele“ der Schule spürt man aber immer noch den humanen Anspruch, Toleranz und Weitblick im Konzept. Das Steinbrücke-Team hat dazu einen erheblichen Anteil beigetragen, all dies bemerkte man auch an dem Fest.

Die madagassischen Kinder wurden gut angenommen und hatten kurz nach dem Flug erste Kontakte mit den deutschen Kindern ... die Schule haben sie auf ihre Art erobert ... z. B. Schlittern im glatten Flur. Sie kennen sonst nur sandige Böden.

Vielen Dank für alles und weiter viel Erfolg.

Uwe Marschall



Abschlussfahrt der 12. Klasse

6. bis 13. Mai 2016

Amsterdam – die Stadt der Fahrradfahrer, die mit ihren zahlreichen patrizianischen Bauten und idyllischen Grachten jedes Jahr Millionen neugieriger Touristen anzieht – schien wie für uns gemacht. Durch ein Auswahlverfahren, wo wir uns gegenseitig viele schöne Länder vorstellten, entschieden wir uns recht schnell dazu, unsere Abschlussfahrt in der Hauptstadt Hollands zu verbringen. Beziehungsweise in der Nähe der Stadt, im ca. 12 km entfernten Waterland. Dort mieteten wir uns ein ruhig gelegenes Ferienhaus.



Fotos (2) - privat

Da wir wussten, dass man sich dort hauptsächlich mit dem Fahrrad fortbewegt, nahmen ein paar Schüler ihr eigenes im Zug mit, wobei der Rest sich gezwungen sah, sich vor Ort ein Fahrrad auszuleihen. Als Betreuer kamen Frau Teichmann und Herr Nobbe mit, die uns bis zum Ende der Fahrt begleiteten. Unsere Ankunftszeiten variierten etwas, denn ein paar Schüler starteten schon einen Tag, und eine weitere kleine Gruppe ein paar Stunden früher als der Großteil der Klasse. Doch die Aktivitäten, die wir für diese Zeit geplant hatten, wollten wir größtenteils gemeinsam verbringen. Dafür besorgten wir uns die „Amsterdam card“, die uns 96 Stunden lang kostenlosen oder ermäßigten Eintritt in ausgewählte Museen gab und die freie Nutzung der Verkehrsmittel innerhalb der Stadt ermöglichte. Wir starteten also am Morgen gemeinsam mit dem Frühstück, worum sich immer eine festgelegte Gruppe kümmerte und machten uns dann um 10 Uhr auf den Weg nach Amsterdam. Das bedeutete jeden Tag schon mal eine Dreiviertelstunde, um in die Stadt hineinzukommen und auch wieder die gleiche Zeit, um später wieder nach Hause zu fahren. Das war anfangs eine kleine Herausforderung, aber mit der Zeit wurde der Weg immer kürzer. Um die Stadt kulturell etwas besser kennenzulernen,

besuchten wir beispielsweise das Amsterdammuseum, das Rembrandt-Huis, den botanischen Garten und unternahmen eine Grachtenfahrt, sowie viele weitere interessante Dinge. Es lohnt sich sehr, hier ein Museum zu besuchen, denn man bekommt nicht nur etwas zum Anschauen, sondern auch zum Erleben, was insbesondere für uns





Foto: privat

Schüler ein wichtiges Kriterium darstellte. Um das Abendessen kümmerte sich dann die Gruppe, die an diesem Tag auch schon das Frühstück bereitstellte. Der letzte Abend benötigte jedoch keine Kochgruppe, denn wir verbrachten ihn zum Abschluss in einer Pizzeria. Am nächsten Tag ging es dann mit dem Zug zurück nach Berlin. Alles in allem verlief die Fahrt ohne besondere Vorkommnisse und wir waren sehr froh über das sonnige Wetter, das uns geschenkt wurde.

Pauline B. (Schülerin 12. Klasse)

Der Förderverein

Von 1983 bis September 2016 stand er im Dienste der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. 33 Jahre hat der Förderverein die Schule durch alle Prozesse begleitet von der Gründungsphase bis zur gestandenen, wirtschaftlich und sozial gesunden Schule. Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Das marode Schulgebäude von einst hat sich zu einem eindrucksvollen Areal entwickelt, das von außen neugierig auf das Innenleben macht. Es ist auch von innen sehr schön! Die gerade fertiggestellten Außenanlagen runden das Bild perfekt ab.

Die in der Neufassung unserer Vereinssatzung von 2010 festgelegten „Zwecke des Vereins“ werden – oder sind es schon – von der Schule übernommen.

1. Die Verbreitung der Kenntnis von Erziehung und Menschenbildung im Sinne der Pädagogik Rudolf Steiners durch Vorträge, Publikationen, Kursen und seminaristischen Arbeiten.
2. Unterstützung der Aus- und Weiterbildung von Waldorflehrer/innen und Waldorferzieher/innen.
3. Kontaktpflege mit ehemaligen Schülern der Waldorfschule MV.
4. Unterstützung der individuellen Förderung einzelner Schüler.
5. Förderung der Schulgemeinschaft und Partnerschaften und der internationalen Kontakte zu anderen Waldorfschulen und deren Schülern.
6. Förderung schulischer Projekte und Schüler-Aufführungen.
7. Herausgabe der Schulzeitung „Der M(a)erker“.

Als langjähriges Vorstandsmitglied freue ich mich sehr, dass „unsere“ Waldorfschule sich so gut entwickelt hat und alle Aufgaben nun aus eigener Kraft bewältigen kann!

Johanna J. Cochems

Ein großes Dankeschön –

das gebührt Frau Cochems, die seit 1982 Mitglied des Fördervereins war und ab 1995 auch im Vorstand!

Der Förderverein war nach seiner Gründung 1981 bemüht, eine neue Waldorfschule im Norden Berlins zu gründen. Weil dies nicht so schnell ging, kam die erste Klasse für diese neue Schule in den Räumen der Rudolf Steiner Schule Dahlem unter und man suchte von dort aus weiter, was sich über sechs Jahre hinzog.

Frau Cochems lebte und arbeitete im Norden Berlins. Sie hatte einen Laden in Tegel für Kinderbekleidung, Spielzeug und Kinderbücher. Viele Eltern mit kleinen Kindern kamen in diesen Laden, „Joco“ hieß er, und lernten über Frau Cochems die Waldorfschule und unsere Suche nach einem Standort im Norden kennen. So engagierte sich Frau Cochems schon zum frühesten Zeitpunkt für unsere Anliegen, zuerst für das Entstehen des Waldorfkindergartens in Hermsdorf und dann für unsere Schule.

Ein ganz besonderer Dank ist auch deshalb zu sagen, weil Frau Cochems dies nicht aus „Eigennutz“ tat, denn sie hat keine eigenen Kinder, denen sie die Schule zugute kommen lassen wollte. Nein, für die Kinder allgemein wollte sie mit ihrem Einsatz sorgen, möglichst vielen Kindern die Waldorfpädagogik ermöglichen, das wollte sie!

Seit 2006 haben Frau Cochems und ich gemeinsam schwierige Zeiten des Fördervereins durchlebt. Wir konnten erreichen, dass sich der Verein langsam wieder von seinem Tief (der Aberkennung der Gemeinnützigkeit) erholte und zu neuer positiver Tätigkeit kam. Frau Cochems konnte durch ihre Erfahrung in wirtschaftlichen Belangen und mit anderen Vereinen viel zur Erholung beitragen, wofür wir ihr alle sehr dankbar waren! Außerdem hat sie uns immer gespiegelt, wie unser Wirken nach Außen wahrgenommen wurde, wofür ich ihr persönlich sehr dankbar bin! Es ist nicht immer leicht, wenn man ganz



bei der Verabschiedung der Abiturienten im Juli 2008



im Schulleben verwurzelt ist, doch wahrzunehmen, wie man nach außen auf fremde Menschen wirkt. Es ist aber eine ganz wichtige Sache, sich immer wieder diese Frage zu stellen, weil man sich ja nicht nur selbst gefallen will!

Nun sind wir im Vorstand des Fördervereins und die anwesenden Mitglieder bei der Mitgliederversammlung alle der Meinung gewesen, dass der Förderverein sein Werk getan hat und die Schule alles Nötige übernehmen kann und schon übernommen hat! Und so haben wir am 26.5.2016 in der Mitgliederversammlung einstimmig seine Auflösung beschlossen.

Ein Dank gebührt natürlich ebenso allen anderen Menschen, die für den Förderverein tätig waren! Einige seien stellvertretend namentlich genannt:

Frau Tschörner, die für die Gründung aktiv war, Frau Schröter, Frau Wahl, Herr Fournes über lange Jahre als Kassenprüfer tätig, Frau Beyer und anfänglich Herr

Schnelle für die Vortragsreihe, Frau Ritzel, Frau Herrmann und in den letzten Jahren Frau Schütz für die Buchhaltung und alle Mitglieder.

Dorothee Kionke (Lehrerin und Mutter an der Schule, seit 1984 in Dahlem beginnend und 1987 den Umzug ins Märkische Viertel mitgestaltend)



Verein zur Förderung der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Bio-Friseur

Die Baderin

Ganzheitliche Körper-
und Gesundheitspflege

- Bio-Friseur
- reine Pflanzenhaarfarben
- Dr.Hauschka Naturkosmetik
- Massagen und Reiki
- Fußpflege
- Geschenkgutscheine uvm.



Ein Ort, an dem Du die Seele baumeln lassen kannst.
Hier findest Du Entspannung und Anregung der Sinne,
Unterstützung bei der Suche nach der eigenen Schönheit,
eine ehrliche Beratung für Haut- und Haarpflege und
Lösungen auf natürlichem Wege.

Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen

Pforzheim 11. bis 13.3.2016



Bericht des Bundes-Vorstands

- Das Gründungsverfahren zur Gründung neuer Waldorfschulen wurde in zwei Schritte aufgeteilt, zuerst wird eine Lizenz vergeben und später kommt die Aufnahme in den Bund. Der Ablauf des Gründungswilligentreffens wurde verändert, da in den meisten Fällen dies die erste Wahrnehmung der Initiativen mit dem Gremium der Gründungsberatung des Bundes ist.
- Die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Sektion und dem Archiv in Dornach wurde weiter gepflegt.
- Der Vorstand plant die Unterstützung einer Eurythmiegruppe, die Profi-Eurythmie an die Schulen bringen soll, gedacht als Anreiz für die Ausbildung. Schulen können die Gruppe für 750 Euro mieten. Außerdem wurde eine Eurythmiekampagne in Zeitungen gestartet, um für Nachwuchs zu werben.
- Ein großes Lob gab es für die Erziehungskunst, 2017 müssen weitere Beschlüsse zum Erscheinen gefasst werden!
- Zur Erweiterung der Lehrerbildung gab es ein erstes Treffen für die Region Mitte/Ost und weitere Bewerber für neue berufsbegleitende Seminare.
- Für das Jubiläum 100 Jahre Waldorfpädagogik wurde ein Verein gegründet für die internationale Zusammenarbeit.
- Der Ehemaligenauftritt „Alumni“ wird beendet mangels Nachfrage.

Das Papier zur Zusammenarbeit der Waldorfschulen im Bund

Es wird durch die Abstimmungen in eine neue, viel kürzere Form gebracht (Papiere auf der Homepage des Bundes der Freien Waldorfschulen). Dazu gab es im Wesentlichen zwei Meinungen: Es hat nichts gebracht, und wir brauchen es, aber es soll kein Vertrag sein, sondern im Sinne einer Selbstverpflichtung gesehen werden.

Ausbildungsrat – Finanzierungsrat

Es gab acht Sitzungen seit November 2015, gute Kommunikation mit den berufsbegleitenden Seminaren, deren Individualitäten groß sind. Die Initiative zur Zusammenarbeit mit den großen Seminaren Witten, Mannheim und Stuttgart läuft weiter.

Interkulturelle Gesichtspunkte sollen in die Ausbildung künftig mit aufgenommen werden.

Es gab jetzt 20 gemeinsame Sitzungen, wo früher sechs Sitzungen ausreichten. Das fällt schwer, alles als ehrenamtliche Arbeit angesehen zu werden.

Die Etatberater empfahlen die Zustimmung zum Haushalt, gaben aber für die Zukunft zu bedenken, dass der Bereich der Rechtsberatung angeschaut werden muss.

Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themen, hier „100 Jahre Waldorf“

Die Uhlandshöhe als erste Waldorfschule in Stuttgart feiert ihr eigenes Bestehen. Sie hat für den 7.9.2019 die Stuttgarter Liederhalle angemietet.

Es wurden viele Ideen genannt, von

- Lehrertagung, Schülertagung, Eltern nicht vergessen und Blick nicht auf die Vergangenheit, sondern mehr auf die Zukunft richten!
- Ausländische Patenschulen einladen, um dadurch die Internationalität zu zeigen.
- Der bestehende Wow-day ist schon für sich ein wichtiger Beitrag.
- Faust-Inszenierung und Aufführung von 6 Schulen war eine sehr gute Sache, etwas Ähnliches könnte wiederholt werden.
- Ehemalige Promis gewinnen.

Es sollte bei künftigen Treffen in diesem Rahmen vorher deutlich sein: Warum treffen wir uns? Was wollen wir erreichen? Was macht jede Schule/Region für sich?

Wahl des Kuratoriums für die Waldorfstiftung

Sieben Kandidaten waren aufgestellt: Frau Auschra, Frau Beckers, Herr Glaw, Herr Dr. Koch, Herr Krauch, Herr Prof. Dr. Sommer, Herr Winkler. Alle wurden gewählt.

Wir laden herzlich ein zum

Basar

Samstag, 12. November 2016, 12 – 18 Uhr

In spätherbstlicher Stimmung erwartet Sie eine schöne Marktatmosphäre mit Laternenleuchten.

Genießen Sie kulinarische Köstlichkeiten in den von Schülern gestalteten Cafés und erleben Sie vielseitige Aktivitäten für und mit Ihren Kindern.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin Treuenbrietzener Straße 28 13439 Berlin
S1/U8 Wittenau Tram M1 Rosenthal Nord Bus X21/M21 Ganderitzer Weg

Bericht zur erfolgten „Weide-Studie“

Es wurden in dieser Studie Waldorfertern in Deutschland befragt, was ihre Motivation war, dass sie ihre Kinder in die Waldorfschule geschickt haben.

Dahinter stand die öffentlich diskutierte Frage, ob Waldorfertern besonders reiche Eltern sind. 130 Fragen wurden beantwortet von 117 ausgelosten Waldorfschulen, von denen gaben 3685 gültige Fragebögen ab (davon 97% online).

Gefragt wurde u.a. nach

- dem Bildungsstand;
- dem Verhältnis zur Anthroposophie;
- ob die Eltern selbst schon Waldorfschüler waren;
- ob sie die Kinder auch schon im Waldorfkindergarten hatten, oder ob die Kinder später in die Waldorfschule kamen. Was ihnen an der Waldorfschule wichtig ist und wie zufrieden sie mit ihrer Schule sind, bis zu der Frage,
- ob sie ihre Schule weiterempfehlen würden.

Das Ergebnis war, dass Waldorfertern etwas Besonderes sind, aber vor allem durch ihr Engagement für die, oder besser „ihre“ Schule! Die Studie soll in geeigneter Form veröffentlicht werden.

Dorothee Kionke (Teilnahme für den Vorstand unserer Schule)

Gute Bücher.
Schöne Bilder.
Angenehme Atmosphäre.

LESELUST
Buchhandlung – Galerie – Café



Waidmannsluster Damm 181 | 13469 Berlin | am S-Bahnhof Waidmannslust
MO - FR 10 - 18.30 | SA 10 - 14 | SA im Advent 10 - 18 Uhr
☎ 030 402 56 06 | Onlineshop: www.leselust-berlin.de

IMPULSE



Auf der Spur der Trakehner im alten Ostpreußen

Januar dieses Jahres hatte ich meine Jahresarbeit über das Thema „Das Leben und die Flucht der Trakehner“ fertiggestellt. Als praktische Arbeit wollte ich eigentlich nach Russland fahren, um dort einen kleinen Film zu drehen, doch die Idee kam mir zu spät. Mir wurde zu dieser Unternehmung bei der winterlichen Jahreszeit dringend abgeraten. Im Winter wird es in Russland noch schneller dunkel als in Deutschland und die Straßen sind nachts nicht beleuchtet und mit Gräben auf beiden Seiten versehen. So verschoben wir die Reise.

Einen Ostpreußen-Reiseveranstalter, der Siegfried Kneffel heißt, hatte ich wegen der Reise kontaktiert. Er interessierte sich sehr für meine Arbeit und lud mich ein, mit ihm und einer kleinen Gruppe nach Russland, in das alte Ostpreußen, zu reisen. Also trafen wir uns am 5.6.2016 in Berlin am Hauptbahnhof und fuhren von dort aus los. Mit uns fuhren Winfried, ein Ornithologe, Carsten, ein Landwirt, Daniela, eine Autorin und Ostpreußen-Spezialistin und Robert, ein zweiter Fahrer. Mit den vielen Straßensperren wegen des Radkorsos dauerte es lange, bis wir aus der Stadt heraus waren. Wir fuhren die ersten 400 Kilometer in Richtung Osten und übernachteten in Polen.

Am nächsten Morgen frühstückten wir, und unsere Reise ging weiter auf der Spur der Trakehner und Ostpreußen. Wir stoppten mittags und konnten uns die größte Burg der Deutschordensritter anschauen, die Marienburg. Sie wurde während des Zweiten Weltkriegs fast ganz zerstört, aber in den letzten Jahren ist sie wieder vollständig aufgebaut worden und ist sehr beeindruckend.

An der polnischen Grenze Richtung Russland wurde unser Auto kurz durchsucht und wir wurden durchgelassen, anders als an der russischen Grenze. Wir mussten aussteigen und unsere Pässe vorzeigen, dann wurde unser Auto durchsucht, wir mussten warten und es ging weiter. Hinter der Grenze sah ich nur wenige Häuser, dafür war die Landschaft unglaublich schön. Das Land ist relativ flach, mit Ausnahme von wenigen Hügeln.

1944 gab es in Ostpreußen 84% Nutzflächen, 9% bebaute Flächen und 7% Wald. Ostpreußen war die Kornkammer Deutschlands.

Heute sieht das nicht annähernd so aus.

Es blühen auf den verwilderten Flächen wilde Lupinen. Diese sind ein Zeichen dafür, dass das Land immer karger und fruchtloser wird, da es ausgelagt, verdichtet und sich selbst überlassen



Fotos (2): privat

ist. Es sieht fast aus, als wären diese Lupinenfelder große Lavendelfelder. Kurz hinter der Grenze gibt es ein Atomkraftwerk und ein Ölförderfeld. Ansonsten hauptsächlich Natur, ganz wild oder einige wenige bestellte Nutzflächen. Es ist noch gut an den Obstbaumgruppen zu erkennen, wo früher, vor dem Krieg, Gehöfte standen. An den davor liegenden langen Baumreihen sind die dazugehörigen kleinen Straßen zu sehen, die aber größtenteils zugewachsen oder völlig durchlöchert sind. Von den damaligen vielen gut funktionierenden Bauernhöfen und Häuser sind nur noch ca. 25% erhalten, der Rest wurde während des Krieges zerstört oder verfiel im Laufe der Zeit. Viele der alten



„Klappschuppen“

Scheunen und Ställe Trakehnens und seiner Vorwerke sind ebenfalls zerstört oder abgetragen worden, denn Ziegelsteine sind wertvoll und für die meisten Menschen in diesem Teil Russlands schwer zu bekommen. Damit haben sie sich neue kleine Häuschen gebaut, Häuser mit mehr als 80qm sind selten vorhanden. Da es kaum Keller gibt, hat fast jeder einen Schuppen im Garten, viele davon sind kurz vor dem Umstürzen. Wie unser Reiseleiter Siggie mit einem Schmunzeln erklärte, sogenannte „Klappschuppen“. Wenn die Schuppen geleert werden, klappen sie einfach zusammen.



Horizon International
Praktika und Sprachen im Ausland

www.horizoninternational.de • Telefon: 0 54 06 . 899 117

Wir vermitteln Sozial- oder Betriebspraktika in Großbritannien, Frankreich, Irland, Kanada und Spanien!

Individuell und flexibel für junge Leute ab 16 Jahren, auch in Absprache mit Klassenbetreuern und Eltern. • Gemeinnütziger Verein • Gegründet von WaldorferInnen.

Für unsere Netzwerkschule Märkisches Viertel Berlin gibt es besondere Vergünstigungen.



Gartendusche



Georgenburg



Marienburg

Fließendes Wasser ist nicht selbstverständlich und eine Gartendusche kann durchaus aus alten LKW-Tanks bestehen.

Einige der alten Gutsgebäude dienen im Winter den Nutztieren als Stall. Zur Zeit standen die Ställe leer, ausgemistet wird hier aber erst, kurz bevor die Tiere aufgestellt werden. Andere Ställe wurden zugemauert, damit niemand sie betritt, weil die Dächer einsturzgefährdet oder bereits eingestürzt sind. Auch das Wetter und die Natur spielen eine große Rolle. Nicht genutzte Ställe sind verwachsen und teilweise nur noch durch die gern an Mauerresten wachsenden Holunderbüsche zu finden. Wenige der Häuser in Trakehnen waren kaputt und nicht mehr bewohnbar.

Wir hatten uns viele Museen angeguckt, die Fundsachen aus der Zeit vor und während des Ersten und Zweiten Weltkrieges ausstellten. Das ehemalige Landstallmeisterhaus in Trakehnen, das sogenannte Schloss, ist jetzt eine Schule und beherbergt auch ein Museum. Dort wurde uns etwas über die Geschichte Trakehnehmens erzählt. Am Ende wurde uns auch ein kleiner Film von damals gezeigt, als das Gestüt noch genutzt wurde. Es gab

Landstallmeisterhaus



Foto: wikipedia

wenige Ausstellungsstücke und einige Arbeiten von Schülern waren ausgestellt.

In einem Naturkundemuseum lieferte Winfried ein paar selbst ausgestopfte Vögel ab, die dem kleinen Museum als Auslage helfen sollte. Der Besitzer hatte viele Ausstellungsstücke gesammelt und in seinem Museum aus-

gestellt. Er erzählte uns etwas über das Jagdschloss von König Friedrich Wilhelm I. und die Kriegsstücke, die in dem Museum zu finden waren.

Ein kleines Heimatkundemuseum erinnerte mich an unsere Steinbrücke. Der dortige Besitzer erzählte uns über das Museum, die Steine und die Welt der Zwerge. Er hatte hinter einer Holzwand einen kleinen Raum gebaut, darin befand sich ein Miniaturwohnzimmer für Zwerge. Alles war sehr gemütlich und liebevoll eingerichtet.

Ein weiteres Museum befand sich in einer russischen Schule, das wir (unsere Reisegruppe) uns auch anschauten. Der Schuldirektor lud uns nach russischer Tradition (es war erst 11 Uhr) zu belegten Broten und Wodka ein, was wir höflichkeitshalber natürlich annehmen mussten. Das Museum war mit Stücken aus ganz Ostpreußen bestückt. Der Eigentümer hatte viele der Sachen von ehemaligen Ostpreußen erhalten, geschenkt bekommen oder gekauft. Es war ein Sammelsurium von Büchern, Familienbiografien, Bildern, Kleidungsstücken und anderen Sachen. Er erzählte uns von den Besuchern, den Vorbesitzern der Museumsstücke und der Ausstellung. Es waren nur kleine Räume mit wenig Platz, der gut genutzt war.

Eine deutsche Schule in Trakehnen lud uns zu einer kleinen „Monatsfeier“ ein. Es war ein sehr enger Raum und außer unserer Reisegruppe kamen nur ein paar Lehrer und Touristen aus Deutschland. Die russischen Kinder sangen und tanzten deutsche Lieder und zu guter Letzt zeigten sie einen russischen Tanz. Am Ende führte uns die stolze Lehrerin noch durch die Klassenzimmer der Kinder und führte uns deren Arbeiten vor.

glanzlicht
Fotostudio

*Gutschein
über 1 Abzug
in 13118€*

per Handreichung bis zum 1. Januar 2017

*Oh Portrait, Baby, Kinder,
Bewerbung, Familie, Pärchen,
Babybauch oder Ihre Hochzeit,
wir sind Ihr professioneller
Ansprechpartner in und um
Berlin wenn es darum geht Ihre
Schönsten Momente im Bild
festzuhalten.*



Königsplatz 30 C, 13509 Berlin, Tel. 030/4346112 www.glanzlicht-berlin.de



Foto: wikipedia



Foto: (2), privat

Hauptbeschälterstall damals und heute

An einem anderen Tag begleitete uns ein anderer Reiseführer mit dem „seltenen“ Namen Ivan nach Georgenburg. Georgenburg ist das letzte wieder intakte Vorwerk, das zur Pferdezucht genutzt wird. Es ist ein sehr ordentliches und gepflegtes Gestüt, das von einem reichen Geschäftsmann wieder aufgebaut wurde. Das Gestüt hat einen großen Reitplatz, zwei große Reithallen und helle Ställe. Es wurden seit der Wiedereröffnung internationale Turniere veranstaltet, leider ist dies mit den europäischen Sanktionen gegen Russland eingestellt worden.

Wir waren auf dem Weg nach Trakehnen und wollten noch den damaligen Hof Samonien des Olympia-Siegers von 1936, Carl Rothe, besichtigen. Das Wohnhaus war vor wenigen Tagen abgebrannt und ich spürte immer noch die Hitze des Feuers. Leider gibt es in diesem Teil Russlands nur ein Feuerwehrauto, das eventuell nicht gerufen wurde und so brannte das schöne große Haus völlig aus. Zu sehen war nur noch der herrliche alte Pferdestall und der große Reitplatz, auf dem die Olympiapferde Kronos, Absinth und Balte, der bei den olympischen Spielen „King of Heart“ hieß, trainiert wurden.

Obwohl die Menschen in Russland wenig haben, teilen sie das Wenige gern. Sie sind uns immer aufgeschlossen und freundlich begegnet. Durch die vielen Kontakte unserer beiden Ostpreußen-Fachleute sind wir vielen Menschen begegnet.

Ich habe die Russen als sehr gastfreundschaftlich kennengelernt.

Verfallenes Haus in Trakehnen





Trakehner Tor

Foto: privat

Die Reise war ein tolles Erlebnis, das ich wiederholen könnte. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und mich sehr beeindruckt, wenn ich vor den Gutshöfen der Ostpreußen stand und sah, was Krieg und Rache für die Menschen für Auswirkungen haben kann. Ich habe sehr viel darüber gelernt, als ich mit der Jahresarbeit begonnen habe, und jetzt live an dem Handlungsort zu sein, machte mich glücklich. Der grausame Krieg ist lange vorbei, und immer noch haben die Menschen wenig zum Leben und sind mit dem, was sie haben, zufrieden. Jedoch bräuchten sie bessere Wasseranschlüsse und mehr Geld für die Familie. Es überkommt mich ein wenig Trauer, wenn ich daran denke, dass reiche Menschen ihr Geld viel für Unsinn ausgeben, und andere Menschen Hilfe, Arbeitsplätze und Geld brauchen.

1000 Dank an Siggie Kneffel dafür, dass er mich zu dieser Reise eingeladen und mir einen Teil Ostpreußens gezeigt hat und auch an Daniela Wiemer, dass sie immer eine Antwort für meine Fragen hatte.

Lisann (8. Klasse)

**EURYTHMIE STUDIUM
IN BERLIN**

Schule für Eurythmische Art und Kunst Berlin

BAFÖG
ANERKANNT!

AKTUELL
So 20. Nov. 2016 | 20 Uhr
Feier zum Totengedenken

Do 15. Dez. 2016 | 18–19.30 Uhr
und 20–21.30 Uhr
Aufführung der Studenten

Im 1. Teil werden solistische Arbeiten
präsentiert, nach der Pause folgt ein
gemischtes Trimester-Abschluss-Programm

Argentinische Allee 23 | 14163 Berlin
030-802 63 78 | mail@eurythmie-berlin.de
www.eurythmie-berlin.de



Praktikum in England

In den letzten Sommerferien habe ich ein 4-wöchiges Praktikum in Forest Row in Süd-England absolviert. Forest Row ist ein netter, kleiner Ort mit ca. 5000 Einwohnern und liegt 50 Kilometer südlich der Hauptstadt London.

Der Aufenthalt wurde von Horizon International vermittelt, einer Organisation, die Praktika und Sprachreisen ins Ausland anbietet. In einem Telefongespräch konnte ich vorab meine Interessen und Praktikumswünsche äußern. Diese wurden bei der Vorauswahl der möglichen Reiseziele berücksichtigt. Da ich gern backe, habe ich mich schließlich für ein Praktikum in der Carnel Bakery entschieden.

Während der Praktikumszeit habe ich in einer netten, englischen Gastfamilie gewohnt. Diese hat mich sehr herzlich aufgenommen und ich fühlte mich als Teil der Familie. Ich habe mit den 6- bis 10-jährigen Gastkindern gespielt, wir haben zusammen gebacken und gemeinsame Ausflüge unternommen.

An den Wochenenden habe ich mich mit anderen Praktikanten aus Forest Row zu Tagesausflügen nach London und ins Seebad Brighton verabredet.

Auch in der Bäckerei wurde ich von den Arbeitskollegen und der Chefin freundlich aufgenommen. Nach einer kurzen Einweisung in die Abläufe und Räumlichkeiten der Bäckerei haben mich die Kollegen in meine neue Tätigkeit eingearbeitet. Mit der Zeit durfte ich immer selbstständiger arbeiten. Es gehörte zu meinen Aufgaben, Käserollen und Croissants zuzubereiten sowie Carrotcakes, Brownies, Tarts und Kekse zu backen. Meine tägliche Arbeitszeit dauerte von 9-14 Uhr.

Zu Praktikumsbeginn gab es vereinzelt Verständigungsschwierigkeiten mit den englischen Kollegen. Im Laufe der Zeit bekam ich jedoch ein immer besseres Sprachgefühl, sodass die Verständigung zum Ende hin gut funktionierte.

Durch den Auslandsaufenthalt haben sich meine Englischkenntnisse deutlich verbessert. Es war interessant, in ein für mich fremdes Land zu reisen und die dortige Lebensweise unmittelbar kennenzulernen.

Clara Hagemann (ehemalige Schülerin)





Besuch einer Vernissage unserer Kollegin und Lehrerin Dorothee Kionke

Am 5. September konnten sich einige Kollegen und Schüler bei dem Besuch der Vernissage von Dorothee Kionke ihre vielfältigen und umfangreichen Arbeiten der letzten 20 Jahre anschauen.

„Ich suche nicht, ich finde! Suchen ist, wenn man von alten Dingen ausgeht und im Neuen das bereits Bekannte wiederfindet. Finden ist etwas völlig Neues, neu auch in der Bewegung, alle Wege sind offen, und was gefunden wird ist unbekannt. Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer.“ Pablo Picasso

Dieses Zitat beschrieb uns Dorothee Kionke als Grundlage ihres Schaffens und es spiegelt wunderbar ihre Arbeitsweise wider, in der es um daserspüren von Skulpturen in den verschiedensten Materialien geht.

So arbeitet sie mit Ton, Gips und Stein, ihr wichtigster und zugleich lebendigster Stoff aber ist das Holz: Je nach Baumart begegnen der Bildhauerin die unterschiedlichsten Maserungen, Härtegrade, Verästelungen und Farbigkeiten, auf die sie künstlerisch reagiert und einzigartige Formen herausarbeitet.

Diese spannende und inspirierende Ausstellung können auch Sie finden, und zwar noch bis zum 30. Oktober im Rudolf Steiner Haus, Bernadottestraße 90/92 in 14195 Dahlem.

Susanne Stock (Lehrerin)



Lehrerbildung in Kassel

Ausbildung und Fortbildung in Waldorfpädagogik, Quereinstieg in den Lehrerberuf

Seit über 30 Jahren steht das Lehrerseminar für Waldorfpädagogik Kassel für pädagogische Erneuerung, didaktische Vertiefung und direkte Verbundenheit mit der schulischen Praxis. Es ist bekannt für vielfältige Fortbildungsveranstaltungen, Forschungs- und Lehrplanarbeit sowie Publikationen und neu entwickelte Lehrmittel.

Schwerpunkt Oberstufe

Mit seiner Schwerpunktsetzung auf die Fachdidaktik der Oberstufe (Klassen 9 – 12) ist es in der Profilierung des wissenschaftlichen Ansatzes des Oberstufenunterrichts führend. Damit bietet es Lehrerinnen und Lehrer, die auf vielseitigen Wegen mit den Schülerinnen und Schülern die Welt wissenschaftlich erschließen wollen, Quereinsteiger-, Ausbildungs- und Fortbildungsprogramme an. Viele dieser Angebote sind der Beginn einer zufriedenen und erfüllenden Berufsbiografie an Waldorfschulen. Zudem offeriert das Lehrerseminar Kassel als Fachdidaktisches Zentrum Oberstufe im Bund der Freien Waldorfschulen fachdidaktische Intensivwochen auch für Studierende anderer Seminare an. Nicht zuletzt ist Kassel der Standort für die Fachdidaktische Ausbildung im Studiengang Master of Arts Pädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter. Als An-Institut eröffnet es auch die Möglichkeit, die in Kassel erworbenen Studienleistungen in ein berufsbegleitendes Masterstudium einzubringen.

Derzeit umfasst das Ausbildungsangebot für Oberstufenlehrer einen einjährigen Vollzeitkurs sowie eine zweijährige Blockausbildung, die durch ihre Epochenstruktur auch berufsbegleitend besucht werden kann. Voraussetzung für diese postgraduierte Ausbildung ist ein Hochschulabschluss (Diplom, Magister, Master) in unterrichtsrelevanten Fächern.

Schwerpunkt Klassenlehrer als Teilzeitstudiengang

Am Lehrerseminar in Kassel ist auch eine Ausbildung zum/zur Klassenlehrer/in in einem dreijährigen Blockstudium möglich. Das Studium bietet eine fundierte Einführung in die Pädagogik, Didaktik und Methodik für alle Klassenstufen der Klassenlehrerzeit. Die Methodik-Didaktik-Kurse, die Praxiseinführung und die Betreuung der eigenständigen Arbeit während der Praktika werden von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen durchgeführt, die an Waldorfschulen arbeiten und sich als Mentoren und Begleiter zur Verfügung stellen. Der Studiengang ist in abgeschlossenen Einheiten angelegt, so dass ein Einstieg jedes Jahr im Herbst möglich ist und der zeitliche Ablauf des Studiums mit den individuellen Möglichkeiten abgestimmt werden kann. Auch bei diesem Studiengang kann eine Verknüpfung mit dem Masterstudiengang an der Alanus Hochschule Master of Arts Pädagogik / Schwerpunkt Waldorfpädagogik erfolgen.

Weiterhin wird in Kassel ein dreijähriges Blockstudium zur Fachlehrerin für Handarbeit angeboten. Als Zugangsvoraussetzung sollten Interessentinnen über eine fachliche Ausbildung bzw. entsprechende Vorkenntnisse verfügen.

Bei Interesse stehen wir gerne für Fragen zu allen Ausbildungsgängen zur Verfügung.

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik Kassel

Pädagogische Forschungsstelle Kassel

Institut für Fachdidaktik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Brabanter Straße 30, 34131 Kassel, Tel 0561 2075680, www.lehrerseminar-forschung.de

MARKTPLATZ

VERKAUFE

Neue **Projektionsleinwand**, noch originalverpackt, für Wandmontage sowie für Aufhängung geeignet, z.B. für Beamer, 203 x 105 cm, mit schwarzen Rändern und schwarzer Rückseite, in weißem Metallgehäuse VB 25 Euro

Markus Lau Hintzenstern, Tel. 030 91742493

Gesellschaftsspiel „Carcassonne“, das Original, „Spiel des Jahres 2001“, wenig gespielt, alles vollständig und insgesamt sehr guter Zustand. 8 Euro

Astrid Hellmundt, Tel. 030 91742493

Dringender Schulgeld-Spendenaufwurf

Der Ex-Kindersoldat und heutige UN-Sonderbotschafter Junior Nzita hat ein Waisenhaus mit 140 Kriegswaisen (<https://paixpourlenfance.wordpress.com/>). Aus politischen Gründen musste er die Region Kongo verlassen, was die Versorgung seiner 140 Kriegswaisen drastisch erschwert. Es fehlen neben Essen, Unterkunft, Kleidung auch **1000 Euro Schulgeld**, die bis Ende Oktober 2016 aufgebracht werden müssen. Ansonsten werden 20 seiner Kinder vom Schulbesuch ausgeschlossen.

Bitte spenden Sie für diese Kinder und lassen Sie uns die erforderlichen 1000 Euro aufbringen! Spenden richten Sie bitte mit dem Verwendungszweck ‚Junior Nzita‘ an folgendes Spendenkonto des Versöhnungsbund e.V. bei der GLS-Bank IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00, BIC: GENODEM1GLS

SUCHE

Neue Familie sucht **Fahrgemeinschaft**

Wir sind neu an der Schule (Quereinsteigerkind/4. Klasse) und suchen eine Gruppe Kinder, die vielleicht die Tram M1 vom Prenzlauer Berg aus zur Schule fährt, eine Fahrgemeinschaft mit dem Auto oder einen Paten/-in aus den höheren Klassen, die genau diese Strecke am Morgen fahren.

Wir freuen uns über Nachrichten:

Nadine Schemmann & Familie

lulu@plasticpirate.com
oder Tel. 0177 7631551



Unsere neue Lebenssituation erfordert eine kleinere Wohnung: Vater und Tochter unserer Schule suchen dringend **2-3-Zimmer Wohnung** in Schulnähe (Pankow).

Matthias Beyer und Lisa Lehmann

Tel. 0163 3366452

Danke!

Als Herausgeber der Vierteljahresschrift *Der M(a)erker* freuen wir uns, dass Sie nun wieder ein Exemplar in Ihren Händen halten können. Dieser bunte Spiegel unseres vielfältigen Schullebens wäre nicht möglich geworden, wenn nicht zahlreiche kreative Menschen mit Freude und Ausdauer an seiner Realisierung mitgewirkt hätten. Lassen Sie sich inspirieren und schreiben auch Sie einen Artikel für unser nächstes Heft.

Wir freuen uns auf Sie und auf alle großen und kleinen Autoren der nächsten Ausgaben!

Die vielen namentlich genannten Beiträge geben natürlich nicht zwingend die Auffassung der Redaktion wieder. Sie liegen allein in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Wenn Sie einen Artikel kopieren möchten, dann können Sie dies gerne mit Angabe der Quelle und des Autors tun. Über die Zusendung eines Belegexemplars würden wir uns sehr freuen.

**Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin**

Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin

Telefon 030 407283-0, Fax 030 407283-26

maerker@waldorfschule-mv.de